Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 273 | Gelsenkirchen, Samstag, den 22. November 1930 | 12. Jahrgang

Gerechte Steuern

von der Sozialdemokratie beantragt

Einkommensteuer für Spekulationsgewinne — Besteuerung nach dem Verbrauch

Berlin, 21. November. (Eig. Drahtbericht.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Initiativgesetzentwurf eingebracht, der zwei Aenderungen des Einkommensteuergesetzes bezweckt. 1. sollen die Spekulationsgewinne uneingeschränkt zur Einkommensteuer herangezogen werden; 2. soll die Besteuerung nach dem Verbrauch erfolgen, wenn der Verbrauch jährlich mindestens 8000 Mark beträgt und nicht erst, wie das geltende Gesetz bestimmt, über 15 000 Mark beträgt.

*

Die Besteuerung der Spekulationsgewinne ist eine alte Streitfrage. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Gewinne aus der Spekulation mit Wertpapieren, Grundstücken usw. Die Sozialdemokratie hat stets den Standpunkt vertreten, daß die Spekulationsgewinne uneingeschränkt der Besteuerung zu unterwerfen seien. Im Erzberger-Einkommensteuergesetz vom Jahre 1920 hat sich diese Forderung auch durchgesetzt. Später wurde die Bestimmung auf Drängen der Reaktion vom Kabinett Fehrenbach wieder aufgehoben.

Der zweite Teil des sozialdemokratischen Gesetzentwurfes ist ebensowohl begründet wie der erste. Die Zahl der Steuerpflichtigen, die erklären, daß sie kein steuerbares Einkommen haben und trotzdem sehr gut leben, oder die ein Einkommen angeben, das unter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse in einem offenbaren Mißverhältnis zum Verbrauch steht, ist nicht klein und wächst in der Zeit der Krise fortgesetzt. Es gilt dies besonders von den reichen Grundbesitzern. In diesem Falle kann nach dem geltenden Recht der Verbrauch anstelle des Einkommens der Besteuerung zugrunde gelegt werden, jedoch nur dann, wenn der Verbrauch mindestens 15 000 Mark jährlich beträgt. Diese Verbrauchsgrenze war schon bisher viel zu hoch gezogen. Nun müht sich aber bekanntlich die Regierung mit der Preissenkung ab. Da ist es doch wohl selbstverständlich, daß auch diese Grenze herabgesetzt, d. h. der Besteuerung nach dem Verbrauch ein weiterer Spielraum gewährt werden muß. Warum soll ein Steuerpflichtiger, der 10 000 Mark verbraucht und nur 3000 Mark angibt, nicht nach dem Verbrauch besteuert werden? Der Reichskasse wird eine solche Aenderung des Einkommensteuergesetzes nur zum Vorteil gereichen.



Das erste Bild der zerschossenen „Baden"

Der deutsche Dampfer ist, wie erinnerlich, während der Revolution in Brasilien bei der Einfahrt in den Hafen von Rio de Janeiro unter Feuer genommen worden. Eine große Zahl von Toten und Verletzten war zu beklagen.

Neue Diktatur in Spanien?

Arbeiterschaft und akademische Jugend in geschlossener Abwehrfront

Paris, 21. November. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer alarmierenden Meldung des „Populair" aus Madrid hat

der König von Spanien vor wenigen Tagen mit einer Reihe ihm ergebener höherer Offiziere eine Geheimkonferenz abgehalten, deren Gegenstand die Errichtung einer neuen militärischen Diktatur gewesen sein soll.

An der Geheimsitzung sollen mehrere Mitglieder der ehemaligen Diktaturregierung Primo de Riveras teilgenommen haben. Dagegen ist der General Berenguer nicht in das Königskomplott hineingezogen worden, was aus einem Kommunique des Generals hervorgeht, in dem er die Massen des Landes zur Ruhe auffruft und weiter leise andeutet, daß Ereignisse eintreten könnten, für die er jede Verantwortung zwar ablehne, die zu verhindern er aber nicht die Macht besitze. Nach der Meldung des „Populair" kann der König auf die Unterstützung der Polizei und des größten Teiles der Armee rechnen, während die gesamte Arbeiterschaft und mit ihr die ganze studierende Jugend Spaniens geschlossen gegen eine neue Willkürregierung stehen.

Wieder zwei Tote

im Bergbau

Köln, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Auf der großen Braunkohlengrube „Fischbach" an der Strecke Köln—Jülich lösten sich heute früh während des Schichtwechsels plötzlich große Abraummassen und stürzten in den Tagebau der Braunkohlengrube. Zwei verheiratete Bergleute, die an der Unfallstelle arbeiteten, wurden verschüttet. Sie können nur als Leichen geborgen werden, sind aber bis jetzt noch nicht gefunden worden. Das Unglück wird auf die schweren Regenfälle zurückgeführt, die die Tonschicht unter dem Abraum aufgeweicht haben.

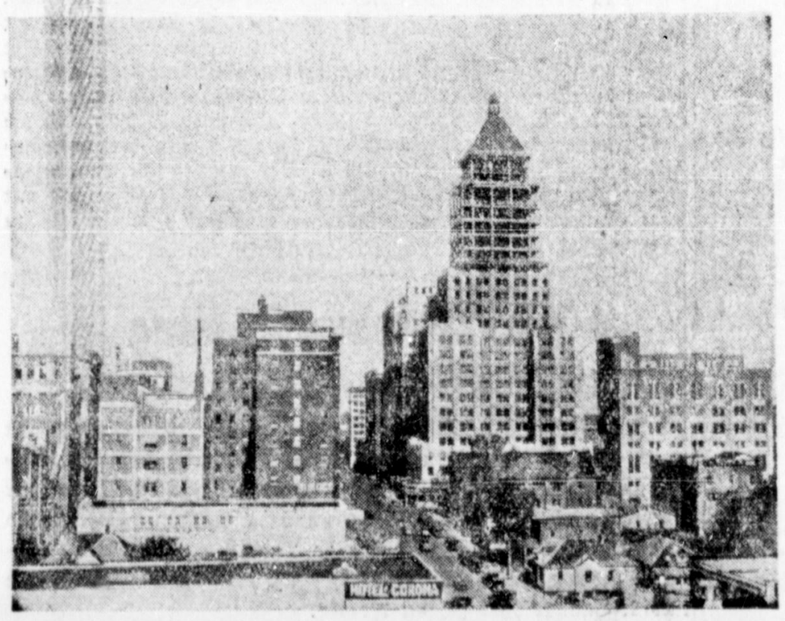
Das britische Weltreich

Von unserem Londoner Korrespondenten

London, im November. (Eig. Bericht.)

Als der englisch-indische Kongreß seine Tore öffnete, neigte sich die britische Reichskonferenz zu Ende. Unsere Superklugen pflegten mitleidig zu lächeln, sobald der Name des Genfer Völkerbundes genannt wird. Daß heute das größte Reich der Erde nichts anderes als einen solchen, fast nur noch durch die Vernunft zusammengehaltenen Völkerbund darstellt, darüber haben die Allzugescheiten kaum nachgedacht. Ein Völkerbund, der ohne Kolonien und Mandate ein Fünftel der Menschheit umfaßt.

Aus ehemaligen mit Gewalt eroberten, ausgesogenen und mit Gewalt niedergehaltenen Kolonien sind freie, selbständige Bundesstaaten geworden. Eine Entwicklung, die im Verhältnis Englands zu den ehemaligen Burenstaaten, dem heutigen Südafrika, in lebendiger Erinnerung ist und am deutlichsten die Kunst und die Praxis englischer Politik und englischer Verwaltung veranschaulicht. Da in der Geschichte keine Sentimentalitäten zählen und keine Träumereien, sondern nur die bestehenden und gegebenen Faktoren des gesellschaftlichen Prozesses, so haben wir weder mit der Vergangenheit zu rechten, noch die Sicht in die Zukunft mit alldeutschen Wunsch- und Abziehbildern zu verkleben. Deshalb können wir die gefährliche Phrase von dem nahen Ende des britischen Reiches den Jüngern Oswald Spenglers überlassen, die den Untergang des Abendlandes sehen, weil die Hohenzollern und Habsburger den Weltkrieg verloren, und weil ihr System einer Staatsform Platz machen mußte, die den Nutznießern der vergangenen Zeit wenig genehm ist. Als Marxisten sind wir davor bewahrt, Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft hinter Butzenscheiben zu betrachten. Nicht von ungefähr, daß Karl Marx sein Kapital in England geschrieben hat. Hier war der moderne Kapitalismus am frühsten und am reinsten entwickelt. Zu gleicher Zeit ist England die Mutter der Parlamente. Das Eine war die Voraussetzung des Anderen. Hand in Hand mit dem von England in die Kolonien getragenen wirtschaftlichen Entwicklungsprozeß, mußte naturnotwendig die geistige und politische Umformung gehen. Der Krieg vollendete, was sich in Jahrzehnten und Jahrhunderten vorbereitet hatte. Die bürgerliche und nationale Emanzipation der britischen Ueberseeländer marschierte gleichen Schritts mit der maschinellen Ausnutzung von Ackerbau und



Tornado über Oklahoma

Ueber die Hauptstadt des gleichnamigen nordamerikanischen Staates und ihre Umgebung raste ein Tornado hinweg, der bis jetzt etwa 40 Tote gefordert hat. Das Bild gewährt einen Blick auf Tulsa, die Schwesterstadt von Oklahoma, in der mehr Millionäre leben als in Neuyork.

Bodenschätzen. Darin aber scheint uns das ganze Geheimnis des britischen Empire zu liegen, daß London immer noch rechtzeitig die Augen zu öffnen wußte vor den politischen und sozialen Folgen der Industrialisierung seiner Kolonien.

Die wirtschaftliche Selbständigkeit der Ueberseeländer schreitet fort und die Arbeiterregierung hat sich dieser Tatsache nicht verschlossen. Der Rahmen der politischen Selbständigkeit ist vergrößert worden. Die Generalgouverneure werden in Zukunft von den Ueberseeländern ernannt, unabhängig von London. Nur der Krone bleibt ein formales Mitbestimmungsrecht. Ein Reichsschiedsgericht tritt in Funktion, das alle Streitfragen zwischen dem Mutterland und den Kronländern regelt. Außenpolitisch: geschlossenes Auftreten, im Völkerbund, in internationalen Fragen, und vor allem Uebereinstimmung der britischen Länder mit der gegenwärtigen englischen Abrüstungspolitik!

Wirtschaftlich: Die konservative Reichszollidee ist tot. England zuliebe vermauert kein Ueberseeland irgend ein Handelstor. Auch das Mutterland wahrt in gleicher Weise seine Interessen. Das Labourkabinett hat jeden Schutzzoll und jeden, den Lebensunterhalt der Volksmassen verteuernden Protektionismus abgewehrt. Die konservative kanadische Regierung und die hinter ihr stehenden Agrarproduzenten fanden in Macdonald und Snowden unbeugsame Gegner. Kanada erhielt das Pflaster, daß im nächsten Jahre in seiner Hauptstadt eine britische Wirtschaftskonferenz prüft, wie die inneren und äußeren Handelsbeziehungen der britischen Staaten ausgestaltet werden können. Wo Meistbegünstigungen und Zölle bestehen, bleiben sie für die nächsten drei Jahre unangetastet. Das ist in großen Zügen das wirtschaftliche und politische Ergebnis der Reichskonferenz von 1930. Größere Freiheiten für jeden einzelnen und zugleich neue Klammern in die Balken des Reichshauses.

Die englischen Konservativen toben. Sie schreien von einem „völligen Fehlschlag". In Wahrheit sind lediglich ihre eigenen Hoffnungen auf erhöhte Ausplünderung der arbeitenden Klassen zuschanden geworden. „Große Enttäuschung in den Ueberseestaaten", posaunen die reaktionären Blätter. Enttäuscht konnte nur der sein, der da glaubte, die britische Reichskonferenz werde die Weltwirtschaftskrise beseitigen. Die internationale Arbeiterschaft weiß der Labourregierung Dank, daß sie den Zollimperialismus der britischen Konservativen verhindert hat. Er hätte nicht nur der englischen Wirtschaft und nicht nur den englischen Volksmassen unermeßlichen Schaden zugefügt, sondern der gesamten Weltwirtschaft. Er hätte die wirtschaftlichen Gräben zwischen den Völkern vertieft, und damit die politischen Spannungen gefährlich erhöht. Das ist vermieden. Bedauerlich bleibt der Preis, den die Arbeiterregierung dafür bezahlen mußte. Unter dem Vorsitz des Handelsministers Graham hatte sie einen Ausschuß errichtet, der die Pläne ausarbeitete, um den Ein- und Ausfuhrhandel zwischen den britischen Reichsländern zu rationalisieren. Die ureigenen kapitalistischen Interessen der Gliedstaaten klaffen einstweilen zu weit auseinander, als daß sie sich zu dieser vernünftigen Handelsregulierung bereitgefunden hätten. Vielleicht siegt früher oder später das Gesamtwohl der einzelnen britischen Völker über den Eigennutz und die Profitgier der Besitzenden. Kein besseres Beispiel für Europa und für die tausendfach ineinander verästelte, aber im Nationalismus erstickte Weltwirtschaft, als den geregelten Warenaustausch in einem Reiche, das ein Fünftel der Menschheit umfaßt.

Immerhin, der britische Völkerbund bleibt für unseren zerklüfteten, wirtschaftlich und national so verfeindeten und in Waffen starrenden Kontinent ein beschämendes Vorbild. Solange wir in dieser gegenwärtigen Gesellschaftsordnung leben, in der das Trennende stärker geworden ist als das Bindende, die nur noch zwischen Krieg und Krise hin- und hertaumelt, solange können wir nur eins wünschen: daß dieser britische Völkerbund besteht. Er braucht heute den Frieden der Welt wie das tägliche Brot, und ist deshalb in dieser gewitterschwangeren Periode ein starker Faktor der Verständigung und des Friedens. Jeder Stein, der aus der britischen Reichskrone herausfiele, würde alle Beutegierigen der Erde herauslocken, würde alle kapitalistischen Raubgelüste wachrufen und alle imperialistischen Furien entfesseln. Die britischen Ueberseestaaten wissen es, und diese Erkenntnis, vom Regen in die Traufe zu kommen, ist heute das stärkste Band des englischen Empire.

*

Konservativer Mißtrauensantrag gegen die Regierung

London, 21. Nov. (Drahtmeldung.) Die Konservativen haben gestern abend im Unterhaus einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung angekündigt, weil sie es auf der Reichskonferenz unterlassen habe, wirksame Vorschläge für die Entwicklung und Förderung des Reichshandels zu machen und weil sie sich geweigert habe, die Vorschläge der Dominions zu erwägen. Der Premierminister wird ersucht, sobald wie möglich Gelegenheit zu einer Debatte zu geben. Man nimmt an, daß diese im Laufe der nächsten Woche stattfinden wird.

Die Nazis als Feinde der Armen

Sozialreaktion in Thüringen

Weimar, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Im thüringischen Landtag kam am Freitag ein sozialdemokratischer Antrag zur Abstimmung, der eine Million Mark forderte, die den Bezirksfürsorgeverbänden zur Unterstützung besonders Hilfsbedürftiger zur Verfügung gestellt werden sollen. Da nach der Verfassung des Landes keine Ausgabe beschlossen werden darf, ohne gleichzeitig zu sagen, wie die Deckung erfolgen soll, schlug die Sozialdemokratische Partei in ihrem Antrag vor,

die Gewerbesteuer aus dem Ertrag für diejenigen Gewerbebetriebe, die mehr als 9500 Mark jährlich erzielen, um 1 Prozent zu erhöhen.

Dieser Antrag wurde von allen Regierungsparteien und sonderbarerweise auch von den Kommunisten bekämpft. Die Letzteren erklärten sich zwar bereit, für die eine Million Mark neuer Ausgaben zu stimmen, sie lehnten aber den Deckungsvorschlag der Sozialdemokratie ab. Die Nationalsozialisten verlangten, daß zur Deckung des Antrages die Lohnsummensteuer für die Arbeiterkonsumvereine und für die Warenhäuser von dem bisherigen Satz von 6 Prozent auf 24 Prozent erhöht werden soll. Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt mit den Stimmen aller Regierungsparteien. Auch die Nationalsozialisten stimmten dagegen.

Ein unerhörter Vorgang

Der Unfug der Kartellbindungen

Berlin, 21. Nov. (Eig. Drahtber.) **Ein unerhörter Vorgang, der die Schwierigkeiten des Preisabbaues grell beleuchtet, hat sich in Berlin abgespielt. Die Vereinigung der Berliner Brotfabrikanten hat gegen zwei ihrer Mitglieder ein Ausschlußverfahren gerichtet, weil diese beiden das Brot mit 5 Pfennig billiger verkaufen wollen als es der Vereinbarung der Brotfabrikanten entspricht. Die Regierung sollte in diesem Falle, wo eine künstliche Hochhaltung des Preises offensichtlich ist, energisch eingreifen.**

Goebbels kneift

Der Itzehoer Prozeß vertagt

Itzehoe, 21. November. (Drahtmeldung.) In einem Prozeß gegen den Nationalsozialistenführer Dr. Goebbels erschien dieser nicht zum Termin. Es wurde beschlossen, falls der Beschuldigte auch bei einem neu anzuberaumenden Termin nicht erscheinen sollte, einen Vorführungsbefehl zu beantragen.

So halten sie Wort!

Mit Hilfe der Nazi wurde im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags der Antrag **abgelehnt**, die „Youngplan-Zahlungen" einzustellen.



Vor der Wahl

„**An den Galgen** gehören alle, die für den Tributplan sind"



Nach der Wahl

„Ihr seid doch jetzt auch für Tributzahlungen - also reif für den Galgen. Bitte, bedient Euch!"

Die österreichische Regierung

Christlich-Soziale, Schoberblock und Heimatblock?

Wien, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht.)

Am Freitag vormittag fanden zwischen den Vertretern der christlich-sozialen Fraktion und des Schoberblocks Besprechungen statt, in denen die Vertreter des Schoberblocks erklärten, daß die Regierung Vaugoin nicht als verfassungsmäßige Regierung angesehen werden könnte, da sie sich nicht dem Nationalrat vorgestellt habe. Auf Verlangen der Christlich-Sozialen wurden dann die Besprechungen unterbrochen, damit sie ihrer Fraktion Bericht erstatten könnten. Am späten Abend sind die beiden Parteien noch einmal zusammengetreten, und

in einer offiziellen Verlautbarung wird erklärt, daß die christlich-sozialen Vertreter im Einvernehmen mit den Vertretern des Schoberblocks festgestellt haben, daß die sachlichen Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit mit dem Schoberblock unter Führung der Christlich-Sozialen Partei grundsätzlich gegeben seien.

Auch für die Einbeziehung des Heimatblockes in die parlamentarische Mehrheit hätte sich eine prinzipielle Uebereinstimmung ergeben. Die Grundlagen für die parlamentarische Zusammenarbeit sollten besonderen Abmachungen vorbehalten bleiben. Von Abgeordneten des Schoberblocks wird gegenüber dieser Verlautbarung erklärt, es sei nicht richtig, daß sie grundsätzlich der Einbeziehung des Heimatblockes zugestimmt hätten. Am Sonnabend wird der Bundespräsident die Parteiführer empfangen, um mit ihnen über die Lösung der Krise zu sprechen.

Ueber die Stellung der Sozialdemokratie schreibt die „Arbeiterzeitung" in einem Leitartikel u. a., daß jede Einbeziehung des Heimatblockes in die Regierungskoalition der klaren Entscheidung des Volkes widerspreche.

Die Entscheidung des Volkes habe die Sozialdemokratie zur stärksten Partei gemacht. **Die Sozialdemokratie strebe nicht nach Ministerstellen, aber sie habe nach der Entscheidung des Volkes Anspruch auf volle Gleichberechtigung und Mitbestimmung. Die Fortführung eines antimarxistischen Kurses widerspreche also der Entscheidung des Volkes.**

Studentenkrawalle in München

Nationalsozialistische Enttäuschung

München, 21. November. (Eig. Drahtbericht.) An den Studentenwahlen der Münchener Universität, die am Donnerstag ohne jeden Zwischenfall verliefen, beteiligten sich rund 7500 Studenten, was eine Wahlbeteiligung von über 90 Prozent bedeutet. Trotz des von den Nazis seit Wochen geübten Terrors, der seinen Höhepunkt in der blutigen Sprengung einer sozialdemokratischen Studentenversammlung hatte, erlitten die Hakenkreuzler eine schwere Enttäuschung. Von 30 Vertretern erhielten sie im ganzen 10, während sie nach eigenen Voraussagen mit der sicheren Erringung einer Mehrheit gerechnet hatten. Die waffentragenden Korporationsstudenten erhielten 6 Sitze gegenüber bisher 8, die deutschnationalen Studenten 2 gegenüber bisher 2, die beiden katholischen Listen zusammen 7, bisher 8, die volksparteilichen Finkenschaften 2, bisher 3 und die demokratische Hochschulgruppe 2, bisher 2. Der sozialistische Studentenbund, der zum ersten Male mit eigener Liste auftrat, erhielt mit 337 Stimmen ein Mandat, während er bisher kein einziges zu verzeichnen hatte.

Kohlenpreissenkung

in der Absicht auf Lohnherabsetzung

Der Preis für Fettförderkohle, die als Standardprodukt gilt, ist in der heutigen Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats um 1,50 RM. für die Tonne mit Wirkung ab 1. Dezember d. J. ermäßigt worden. Bezeichnend ist, daß das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat diese Preisherabsetzung unter der Voraussetzung beschloß, daß die Löhne ab 1. Januar 1931 gesenkt werden.

Nr. 273. 12. Jhrag.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag, den 22. November 1930.

STADT GELSENKIRCHEN



Liebe Redakzion!

Melodie: Und der Haifisch, der hat Zähne.

Gustav Krauskopf, eine Blüte,
Stand am Montag vor Gericht,
Doch, wie man sich auch bemühte,,
Zum Verknaxen langt' es nicht.

In dem letzten Reichstagswahlkampf
Warf er eine Scheibe ein,
Dem „Volkswillen" wollt er schaden,
Darum schmiß er mit dem Stein.

Und dann ging er friedlich weiter,
Stolz geschwellt die Sowjetbrust,
Und sein Auge strahlte heiter,
Gustav hat von nichts gewußt.

Doch dann hat man ihn vernommen,
Vor den Kadi hinzitiert,
Gustav sprach: „Wie ist's gekommen?
Ich weiß nicht, wie das pasiert!"

Wegen Mangel an Beweisen
Sprach man unsern Gustav frei,
Froh ließ er die Pulle kreisen,
Brüllte laut „Rot Front!" dabei.

Doch so um die Schlummerstunde
Zum „Volkswillen" zog er hin,
Und ein Fluch aus Gustavs Munde,
Wieder lag ein „Backmann" drin.

Wieder kam ein Stein geflogen,
Und es klirrte und es kracht,
Gustav hätte gern gelogen,
Daß er wieder nichts gemacht.

Doch es packten starke Fäuste
Unsern Gustav ins Genick,
Schnell geklärt war diese neuste
Fensterscheiben-Politik.

Polizei ward angerufen,
Und die nahm den Gustav mit,
Hoffentlich macht nun der Richter
Auch die erste Scheibe quitt.

Liebe Redakzion! Da haben Sie aber wirklich nich dran gedacht, dat die erste Scheibenaffäre so schnell aufgeklärt werden tät. Wat soll man zu so einem Menschen sagen? Da kann man mal sehen, wie weit die moskowitischen Revolutionspillen schon die Köppe verwirrt haben. Gustav Krauskopf, der edle Bolschewistenhäuptling, der sich schon durch seinen jahrelangen Krieg gegen „Suppenschorsch" einen Namen gemacht hat, der hat jetzt, wie er selbst sagt, eine neue Partei gegründet, un die heißt: „Partei gegen die Verräter un Henker." Un er sagte weiter, dat er diese Henker un Verräter alle vernichten wollte. Er hätte schon ein ganzet bewaffnetes Bataillon, un damit wollte er morden un sengen un brennen.

Vorläufig läßt Gustav seine Wut an Schaufensterscheiben aus, weil die sich nich wehren können, aber er muß sich doch in acht nehmen, dat ihm nich mal von ehrliche Arbeiter eine Ladung ungebrannte Asche verabreicht wird. Am Montag hat er Schwein gehabt, dat ihn niemand erkannt hat, ehe die Polizei da war, sonst hätte er vielleicht doch schon Saures gekriegt. Die Moskauer können stolz auf diesen Revoluzzionär sein. —

Wie Sie ja wissen, is Hannes Kümmelkamp bei einem Gemüsehändler am Krosen un verdient sich noch ein paar Pfennige neben bei. Er hatte mich für 2 Mark Wurzeln gebracht, die ich mit verfüttern will. Wie er nu dat Geld haben will, da gab ich ihm 1,20 RM. Er verlangte aber 2 RM. Ich sagte: „Laß dien Ollen mal selber kommen, mehr kriegt er nich." Da kam denn auch der Gemüsekerl wirklich an un wollte wissen, wat dat bedeuten sollte. Ich sagte: „Dat bedeutet, dat ich den Preis für Wurzeln auf 1,20 RM herabgesetzt hab." Er fragte mich, ob ich ein Bandwurm hätte, der Pfötchen geben könnte, un ob se bei mich eingebrochen hätten. Ich sagte: „Seh'n se mal an, wie Sie sich schön aufregen können, aber auf dem Markt, da wollen Sie einfach dat Standgeld um 40 Prozent erniedrigen, ohne dat Sie dazu eine Berechtigung haben. Genau so, wie dat mit die Wurzeln nich geht, so geht dat auch nich mit dem Standgeld. Wenn ihr meint, dat wär zu hoch, dann müßt ihr andere Wege beschreiten, aber nich denken, ihr könntet sogar die Behörde vorschreiben, wat se zu nehmen hat. Andere Leute geht et auch dreckig genug, aber sie müssen sich auch fügen, ich wollte Ihnen bloß mal zeigen, wohin wir kommen, wenn jeder Preise un Abgaben selbst festsetzen wollte." Damit gab ich ihm die 2 RM, un er trollte los.

Hannes Kümmelkamp hat mich nachher verraten, dat er die ganze Woche auf alle möglichen Pferde in Deutschland un Frankreich setzen tut, un dat da Dutzende von Händler ebenfalls diesen „Sport" mitmachen. Dafür haben se Geld, aber wegen die paar Groschen Standgeld wollen se Revolution machen. Et gibt auch manchen armen Deibel auf dem Markt, der nich weiß, wie er rundkommen soll, un für die jeder Groschen wat ausmacht, un den ich umsonst stehen ließ, wenn et nach mich ging, aber diese Leute sind nich die dollsten Schreier. Den größten Hals haben wie immer diejenigen, die et nich nötig haben.

Damit bleibe ich mit viele Grüße
Euer
Nepomuk Gelsenkicker.

Das neue Gaststättengesetz und seine Auswirkung in Gelsenkirchen

Uns wird geschrieben:

Am 1. Juli dieses Jahres ist das neue Gaststättengesetz in Kraft getreten. Das Gesetz bringt wesentliche Aenderungen, insbesondere in der Konzessionsfrage und im Jugendschutz und ist wegen der Konzessionsregelung für die Gelsenkirchener Verhältnisse besonders zu begrüßen, sind doch die üblen Zustände auf dem Gebiete der Vermietung von Gast- und Schankwirtschaften in puncto Pachtgeld und dauerndem Wechsel des Vertreters ohne Beispiel. Es gibt wohl kaum eine zweite Stadt im Industriegebiet, wo solche üble Zustände herrschen.

Wir fragen uns: Was sind die Gründe hierzu? Wie konnten solche Zustände einreißen?

Weil das alte System der Gaststättenverpachtung in Gelsenkirchen auf Doppel- und Scheinverträgen aufgebaut, rechtlich also nicht zulässig war und doch stillschweigend von den Behörden geduldet wurde, während in den anderen Städten für die Uebernahme einer Wirtschaft zum mindesten die Nebenkonzession erforderlich war, welche somit dem Vertreter gewisse Rechte gab. Auf Grund der Scheinverträge aber ist der Vertreter natürlich vollständig rechtlos und ist der Willkür des Eigentümers ausgesetzt. Dieser setzt sich, nachdem er seine Wirtschaft verpachtet hat, zur Ruhe, lebt einen guten Tag von dem, was sein Vertreter für ihn herausschindet. Klagt nun der Vertreter dem Besitzer sein Leid, daß er durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr in der Lage ist, die hohe, auf andere Zeitverhältnisse zugeschnittene feste Miete aufzubringen, so läßt das diesen kalt, denn die Brauerei präsentiert ihm schon eine Liste mit neuen Anwärtern. So geht der Klageweg des Vertreters weiter, bis er nicht mehr zahlen kann und damit erledigt ist. Wie kann es denn auch anders sein. Selbst von der kleinsten Wirtschaft, die kaum 15 bis 20 Hektoliter Bierumsatz hat, also höchstens das Existenzminimum für eine Familie hat, sollen zwei Familien leben. Ein Teil der Vertreter versucht zwar, unter der erdrückenden Last, durch Erhöhung der Preise, schlechte Bezahlung des Personals usw. sich über Wasser zu halten, aber es hilft nur wenig, die Last ist zu groß, um sie ertragen zu können, sie müssen gehen. Daß dabei mancher dieser armen Teufel seine Existenz aufs Spiel setzt und, nachdem seine Kaution zur Abdeckung der etwa restierenden Pacht und Warenschulden hat daran glauben müssen, bettelarm auf die Straße fliegt, ist dem Eigentümer oder der Brauerei gleichgültig. Gewissen Vampiren, welche es auf die Kaution des Vertreters abgesehen haben, soll nun durch das neue Gesetz das Handwerk gelegt werden. Strafrechtliche Verfolgung derartiger Elemente ist also sehr wohl am Platze.

Die Wirtschaftspächter, Vertreter und Geschäftsführer haben sich nun in Gelsenkirchen zu einem Schutzverband zusammengetan, um ihre Interessen durch diese Organisation zu vertreten, da sie angeblich von der hiesigen Wirteinnung keine Vertretung erwarten können.

Nach dem neuen Gesetz müssen also die bestehenden Vertreterverträge gekündigt werden, um sich dem Gesetz anzupassen. Es wird also dem Gastwirtsgewerbe Zeit und Gelegenheit gelassen, sich umzustellen. Dort, wo jedoch jetzt schon ein Wechsel in der Führung des Geschäftes eintritt, muß schon nach dem neuen Gesetz abgeschlossen werden. Daß nun dieses neue Gesetz manchem Eigentümer und besonders dem Braukapital nicht paßt, ist zu verstehen, man möchte auch jetzt wieder zu gerne das Gesetz umgehen. Aus diesem Grunde hat die Polizeiverwaltung in den letzten Tagen verschiedene Lokale in Gelsenkirchen geschlossen. Ausgerechnet ist nun das Lokal des Vorsitzenden des Wirtevereins, Schumacher, auf der Wilhelminenstraße, als eines der ersten geschlossen worden. Ein Zeichen, wie diese „Führer" das neue Gesetz respektieren.

Hoffentlich gelingt es dem neuen Verband der Gaststättenleiter, sich bei den einzelnen Behörden den nötigen Einfluß zu verschaffen, damit mit Unterstützung der Polizei und der Behörden dieser Krebsschaden im Gastwirtegewerbe beseitigt wird und diesen Herrschaften das Handwerk gelegt wird, zum Wohle der Allgemeinheit.

R. G.

Wenig positive Arbeit

Sitzung des Wohlfahrtsausschusses.

Im Sitzungszimmer des Städtischen Wohlfahrtsamtes in Gelsenkirchen fand am Donnerstagnachmittag eine von der Stadtverwaltung einberufene Besprechung der privaten Wohlfahrtsorganisationen statt, in der Stellung genommen wurde zu den im bevorstehenden Winter zu erwartenden Notständen weiter Bevölkerungskreise. Die Verhandlungen wurden geleitet von dem Dezernenten des Städtischen Wohlfahrtsamtes, Beigeordnten Dr. Wendenburg, der einleitend darauf hinwies, daß die besondere Notlage der Zeit besondere Maßnahmen der privaten Wohlfahrtspflege erfordere. Der Zweck der Aussprache solle sein, ein Zusammenarbeiten der verschiedenen in Betracht kommenden Organisationen herbeizuführen, jedenfalls ein kostspieliges Nebeneinanderarbeiten zu vermeiden.

Es wurden nicht die großen Schwierigkeiten verkannt, die sich einer fühlbaren Erleichterung des Notstandes heute entgegenstellen. In diesem Zusammenhang wurde auch hingewiesen auf die schlechte Finanzlage der Stadt, aber auch auf die Tatsache, daß weite Schichten des Mittelstandes, die früher Mitträger der privaten Wohlfahrtspflege gewesen seien, sich heute selbst in einer Notlage befinden.

Bezüglich der städtischen Fürsorge wurde betont, daß einige vom Wohlfahrtsausschuß in seiner letzten Sitzung beschlossene Hilfsmaßnahmen wahrscheinlich nicht durchgeführt werden könnten, weil der Verwaltung die Mittel dazu nicht zur Verfügung stehen. Im übrigen sei es ja leider so, daß jede Erhöhung auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge sich notwendigerweise auswirken müsse in Erhöhung der Steuern oder Gebühren.

Die anwesenden Vertreter der freiwilligen Wohlfahrtspflege waren der Auffassung, daß trotzdem der Versuch gemacht werden müsse, etwas für die von der Not am meisten betroffenen Schichten zu tun. Es wurden auch mehrere Vorschläge erörtert. In der Hauptsache drehte es sich dabei um die Durchführung einer Speisungsaktion für alleinstehende und solche Personen, die sich ein eigenes Mittagessen nicht beschaffen können. Auch soll die regelmäßige Speisung von Kindern bedürftiger Familien in bessergestellten Familien durchzuführen versucht werden, unter Mitwirkung der Lehrerschaft an den Schulsystemen.

Es wurde schließlich übereinstimmend vereinbart, daß die Frauenorganisationen des Stadtbezirks die weiteren Schritte schnellstens vorbereiten sollen. Wahrscheinlich werden schon in den nächsten Tagen die hierfür in Betracht kommenden Organisationen erneut zusammentreten.

Begrüßenswerter Entschluß

In einer Landratskonferenz des Regierungsbezirks Münster unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. Amelunxen wurde beschlossen, daß alle Behördenleiter im bevorstehenden schweren Winter an Festlichkeiten nur dann teilnehmen werden, wenn die Teilnahme im öffentlichen Interesse unbedingt notwendig ist.

Warnung vor Wohnungsschwindlern!

In letzter Zeit ist hier eine größere Anzahl von Personen von Angehörigen der in der Herdstraße wohnhaften Familie Wessel betrogen worden. Die Mitglieder dieser Familie verstanden es meisterhaft, Zimmer und Wohnungen zu vermieten, die in Wirklichkeit gar nicht frei waren. Vor dem Einziehen mußten die Mieter stets größere Vorschüsse zahlen, und wenn sie dann die Wohnung beziehen wollten, mußten sie einsehen, daß sie betrogen waren. Bis jetzt sind von der Kriminalpolizei etwa 30 Fälle dieser Art festgestellt worden. Bei den gezahlten Vorschüssen handelt es sich um monatliche Anzahlungen sowie Einzelbeträge in Höhe von 50, 30 RM usw. Ein Strafverfahren ist eingeleitet.

Schlägerei

Kürzlich mußten zwei Polizeibeamte zur Wohnung eines Arbeiters in der Erichstraße entsandt werden. Dort hatte man einen gemütlichen Abend veranstaltet, der sich bis zum frühen Morgen hinzog. Bei vorgerückter Stimmung kam es zu Auseinandersetzungen, die in eine Schlägerei ausarteten, so daß die Polizei eingreifen mußte. Die Beamten wurden von zwei Beteiligten tätlich angegriffen. Sie machten ihrerseits vom Polizeiknüppel Gebrauch. Die Täter wurden der Polizeiwache zugeführt und nach Klarstellung der Sache entlassen.

„Nur" 1,7 Millionen Nachtragsumlage des Ennepe-Ruhrkreises

Der Notschrei der Bürgermeister des Ennepe-Ruhrkreises führte zu einer gemeinsamen Beratung von Kreisausschuß und Bürgermeistern. Die Bürgermeister wiesen energisch darauf hin, daß die Erhebung einer Nachtragsumlage in Höhe von 50 Prozent — der Fehlbetrag im Kreishaushalt ist auf 1,7 Millionen angewachsen — untragbar sei. Der Kreisausschuß kann keine andere Auffassung haben, legte sich aber noch nicht beschlußmäßig fest. Die neugebildete Finanzkommission sprach sich in ihrer Mehrheit für die Umlage aus, die sie durch Erhöhung der Notverordnungssteuern (Bürgersteuer, erhöhte Biersteuer) wenigstens teilweise gedeckt sehen möchte. Nach oberflächlicher Berechnung würde sich bestenfalls der fünfte Teil etwa 350 000 RM ergeben. In der allernächsten Zeit wird der Besuch einer Berliner Regierungskommission im Kreise erwartet, in dem es noch viel zu regeln gibt.

Buerscher Gerichtstag

Immer wieder Abzahlungsschwindel.

Zu denjenigen Leuten, die sich durch allerlei Machenschaften möglichst rasch Geld verschaffen können, gehört auch der Angeklagte Heinrich J. von hier. Nicht zum erstenmal erschien Heinrich vor Gericht, um sich, wie im gestrigen Falle, wegen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte gab an, ohne Arbeit gewesen zu sein, und er habe sich deshalb, um Kleidung und Schuhe zu erhalten, mit einer neuen Uhr zum Pfandhaus begeben. Diese Uhr hatte einen Wert von 75 RM, worauf Heinrich aber bisher nur insgesamt 5 RM angezahlt hatte. Die Leidtragende war eine Essener Firma, die dem Angeklagten kurz zuvor die Uhr geliefert hatte. Als das Schwindelmanöver mit der Uhr geglückt war, kaufte sich der Angeklagte für den Erlös ein Paar Schuhe. Weil Heinrich schon ähnliche Sachen unternommen hatte, erkannte das Gericht wegen Betruges auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Weil der Angeklagte geständig war und aus Not gehandelt haben will, erhielt er ausnahmsweise eine Bewährungsfrist.



Für nur 13 Pfennig 2 Teller gute Suppe
mühelos auf einfache Weise - durch kurzes Kochen mit Wasser
aus MAGGI's Suppen-Würfeln



Spülen Sie die Wäsche mit Sil!

Sie erreichen schnelle und vollkommene Lösung aller Seifenreste und beugen dem Grau- und Gelbwerden Ihres Wäscheschatzes vor. Sil – kalt aufgelöst –, dem ersten warmen Spülwasser beigegeben, bietet absolute Gewähr für ein Waschergebnis von untadeliger Reinheit, herrlichem Wohlgeruch und besonders weißem Ton.

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

STADTTEIL BUER

Arbeiter-Kulturkartell Buer

Um das Kulturleben zu heben und fördern, hat man im Stadtteil Buer ein Arbeiter-Kulturkartell gebildet. Diesem gehören der Volkschor, das Arbeiter-Sportkartell, der Arbeiter-Mandolinen-Bund, die Sozialistische Arbeiterjugend, die Partei und die freien Gewerkschaften an.

Als erste Veranstaltung bringt das Arbeiter-Kulturkartell eine künstlerische Morgenveranstaltung am 7. Dezember dieses Jahres, vormittags 10 Uhr, in der Schauburg in Buer, Essener Straße.

Das Programm sieht als Vortragsfolge abwechselnd den Arbeiter-Mand.-Bund, welcher in einer Stärke, wie es wohl in Buer noch nie da war, von 80 Musikern dasteht, den Volkschor unter der bewährten Leitung von W. Rathert, die Bezirksriege des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, den Arbeiter-Turnverein 25 und die Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Der Arbeiter-Mand.-Bund bringt u. a. eine „Fantasie" von Kok. Darin erleben wir, durch die Musik dargestellt, einen 1. Mai, morgens vom Wecken bis zum Abend, welcher mit der „Internationale" ausklingt. Der „Volkschor" bringt im ersten Teil Volkslieder. Er beginnt mit den leichtbeschwingten Liedern „Fahren wir froh im Nachen" und „Viel schöner Blümelein" geht nach der Pause zum Tendenzlied über und beendet die Feier mit dem wuchtigen „Morgenrot" von Otto de Rohel. Während uns der Arbeiter-Turnerein 25 Gymnastik und rhythmische Uebungen vorführt, bringt die Bezirksriege nur Spitzenleistungen an Pferd, Reck und Barren. Die Arbeiterjugend gestaltet zwei Bewegungschöre.

Alles in allem eine sehr viel versprechende Veranstaltung. Es dürfte jeder Besucher mit dem Bewußtsein nach Hause gehen, ein paar genußreiche Stunden verlebt zu haben. Es ist nun Aufgabe der arbeitenden Bevölkerung von Buer, das Arbeiter-Kulturkartell in seinen Bestrebungen, welche nur immer das Beste bringen wollen, zu unterstützen, indem sie die Veranstaltung am 7. Dezember dieses Jahres recht zahlreich besucht.

Programme sind bei den Mitgliedern der mitwirkenden Vereine, im Volkshaus, bei den Partei- und Gewerkschaftsfunktionären zum Preise von 50 Pfennig erhältlich.

Zahlstellenfest der Bergarbeiter

Am Sonntag, dem 16. dieses Monats, veranstalteten die Zahlstellen Erle 2 und 3 des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands im Storkschen Lokal ein Zahlstellenfest als Auftakt zur Hausagitation, an dem auch Angehörige der Mitglieder teilgenommen haben. Die Räumlichkeiten erwiesen sich als zu klein, um alle Teilnehmer unterbringen zu können. Neben der leiblichen Kost (Kaffee und Kuchen), die allen Festteilnehmern gut gemundet hat, war auch für die geistige Auffrischung Vorsorge getroffen.

Zunächst sprach der Kamerad Schwensons (Bochum) über die historische Entwicklung und Bedeutung unseres Verbandes. Eine große Bewegung ging durch alle Festteilnehmer, als er die Gründungsjahre unseres Verbandes schilderte. Den Mut des letzten Monarchen hat er ausgezeichnet gekennzeichnet, wie er die Kaiserdelegation von den drei Kameraden Schröder, Bunte, Siegel empfing, ihnen eine Unterhaltung von 5 Minuten gewährt und nicht wußte, wie es seinen „Untertanen" ging. — Mit welchen Mitteln die Feinde unseres Verbandes gearbeitet haben, bewies Kamerad Sch. durch den Hinweis auf den Gendarm Münter, der durch Meineid die früheren Führer Schröder, Meyer, Beckmann, Thiel und Wilking für 12½ Jahre ins Zuchthaus brachte. Aber keine Macht war imstande, die Entwicklung aufzuhalten. Führer und Geführte hatten Vertrauen zueinander und den Glauben an die Befreiung der Arbeiterklasse. Wenn schon früher für unsere Bewegung kein Lokal zu erhalten war, so ist es doch heute anders geworden, es wird heute keiner der vernünftig Denkenden glauben, daß die große und stolze Organisation zerschlagen werde und könne. Besonders gedachte der Kamerad Sch. der Jubilare, die in 25-jähriger Zugehörigkeit dem Verband die Treue bewahrt haben, wozu in diesem Jahre wieder 6 Mitglieder in den beiden Zahlstellen gehören. So ersuchte Kameraden Sch. nicht nur die jüngeren Kameraden, sich ein Beispiel an den Alten zu nehmen, sondern vor allem auch die Eltern, die ihre Kinder heute einen falschen Weg gehen lassen und nicht für ihre Zukunft und die Erhaltung des Weltfriedens sorgen. Er schloß seine kurze, aber eindrucksvolle Rede mit der letzten Strophe des Bergmannsliedes von Heinrich Kämpchen und forderte auf, mehr als je die Organisation zu stärken. — Großen Beifall erntete der Kamerad Sch. als Anerkennung seiner trefflichen Ansprache. Die Bergarbeiterjugend der beiden Zahlstellen führte unter Leitung des Jugendobmanns Ludwig Benner ein Theaterstück „Ausgesperrt" auf, welches nur allzu deutlich den heutigen Zeitverhältnissen angepaßt war. Auch „Lebende Bilder" zeigten, daß unsere Bergarbeiterjugend vieles leisten kann. Auch hier lohnte sie ein reicher Beifall als Anerkennung ihrer Leistung. Dem ernsten Teil schloß sich ein geselliger Teil an, der unterstützt wurde durch die Schalmeienkapelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Langsam, langsam . . .

Um die Hebung der Verkehrssicherheit

„Tempo, Tempo!", das ist die Losung im Zeitalter der Technik! Ein Jagen und Hasten macht sich fast auf allen Gebieten des menschlichen Lebens bemerkbar. Der moderne Mensch hat „keine Zeit". Diese nervöse Unrast, dieses hastige Jagen und Treiben drückt sich deutlich auch im Straßenbild der Städte aus, macht sich im Straßenverkehr fühlbar und ist eine der Hauptursachen zahlreicher Verkehrsunfälle. Diesem Hange nach übermäßiger Hast und Schnelligkeit, nach rücksichtslosem, leichtsinnigem Fahren und Laufen muß immer wieder mit allem Nachdruck die Forderung entgegengestellt werden:

„Sicherheit zuerst!"

„Safety first!", — „Sicherheit zuerst!", das ist auch das Schlagwort, unter dem man in England und Amerika den Kampf gegen die Verkehrsunfälle und für die Verkehrssicherheit auf den Straßen führt.

Vor allem die Sicherheit! Wäre diese ganz selbstverständliche Forderung allgemein und überall beachtet worden, so hätten wir im Präsidialbezirk Recklinghausen im Monat Oktober sicherlich nicht 232 Verkehrsunfälle und

9 Tote und 159 Verletzte

zu beklagen.

Ganz unmöglich wäre es dann, daß in Gelsenkirchen-Buer in einem einzigen Monat 5 Menschenleben dem Moloch Verkehr zum Opfer fielen und 125 Verkehrsunfälle zu verzeichnen wären,

wie dies im verflossenen Monat der Fall gewesen ist.

Vor allem und zuerst die Sicherheit!

Wer in mäßigem Tempo fährt, wer vorsichtig die Straßen überquert, kommt auch zum Ziel. Muß denn immer in rasendem Tempo gefahren und selbst die schwierigsten Kurven und die gefährlichsten, verkehrsreichsten Straßenkreuzungen „mit Schneid" genommen werden? Müssen denn die Fußgänger — Erwachsene und Kinder —, wie dies so oft geschieht, gedankenlos, ohne sich nach links und rechts umzusehen, den Fahrdamm überqueren, um geradezu in ein Kraftfahrzeug hineinzulaufen?

Sicherheit zuerst!

Zahlreiche Motorradfahrer, Radfahrer und Fuhrwerkslenker verletzen in gröblichster Weise dieses Gebot, indem sie ihr Fahrzeug bei Nacht und Nebel ohne Beleuchtung lassen! Wie viele Verkehrsunfälle schwerster Art sind nicht schon durch diese gemeingefährliche Unterlassungssünde hervorgerufen worden!

Vor allem zuerst die Sicherheit!

Ein Gebot, das besonders trinklustige Fahrer zu beherzigen haben. Weg mit allem Alkohol, wenn man am Steuer eines Kraftfahrzeuges sitzt! Aber wie viele Kraftfahrer nehmen alkoholische Getränke in größeren Mengen zu sich und bringen dann, da sie die Sicherheit im Fahren verloren haben, sich und andere Menschenleben in Gefahr, vernichten Menschenleben, zerstören Familienglück und müssen schließlich ihre bodenlose Leichtfertigkeit im Gefängnis büßen!

Im verflossenen Monat wurden wiederum 8 Kraftfahrer betroffen, die betrunken waren.

Besonders traurig und erschütternd ist der Verkehrsunfall, der sich am 26. Oktober auf der Kaiserstraße in Gelsenkirchen ereignete. Hier kam nach dem Genuß von mehr als 6 Glas Bier ein Motorradfahrer auf unbeleuchtetem Rade angefahren und tötete den Ingeneur Krosch auf der Stelle. Für ein derartiges gewissenloses Verhalten eines Fahrers kann es keine Entschuldigung geben.

Vor allem und zuerst die Sicherheit!

Die Verkehrssicherheit auf den Straßen kann nur bei Beachtung dieser Mahnung gehoben werden. Weg mit aller Leichtfertigkeit und Rücksichtslosigkeit im Verkehrsleben! Mehr Sicherheit durch straffe Verkehrsdisziplin!

Zwei Gastspiele

des Theaters der Stadt Münster in der Schauburg, Buer.
„Maria Stuart" von Schiller; „Der Gardeoffizier" von Molnar.

Wir warteten mit folgendem absichtlich bis heute, um beide Spielabende erlebt zu haben, damit unsere Einstellung nicht vom Zufälligen abhängig sei. Und stellen fest, daß die Theatergemeinde Buer mit der jetzigen Bespielung durchaus zufrieden sein kann, daß der Abstand, der von der künstlerisch ausgeprägten Qualität der Düsseldorfer zum westfälischen Provinztheater leise befürchtet wurde, kaum erheblich in Augenschein fällt. Auch die Münsteraner haben sich mausern müssen, sollen sogar viel von der rheinischen Kunststadt gelernt und zu guter Letzt einige gute Kräfte herübergeholt haben. So stände also auch dem Stadtteil Buer ein schöner, erlebnisreicher Theaterwinter bevor, wenn man bei acht Schauspielabenden überhaupt solch eine Bezeichnung erwähnen kann.

*

Donnerstag, den 13. November: „Maria Stuart".

Um es gleich vorweg zu sagen, mit diesem soliden klassischen Meisterstück hat das Gastensemble eine Leistung großen Formats gegeben, eine Klassikeraufführung, wie man sie besser sich nicht wünschen kann.

Voller Spannung wartete das Publikum der Dinge, die da kommen sollten. Allzu groß hatte man seine Erwartungen nicht gespannt, die erste Aufführung vor einigen Wochen brachte eben nur eine Oper, für die insbesondere die junge Generation von heute kaum noch ein großes Interesse aufbringt. Und jetzt sollte ein Klassiker steigen? Die Schillersche „Maria Stuart", die wir ja alle kennen und für so weit von uns entfernt halten, daß sie uns in unserer bitterbösen Zeit des 20. Jahrhunderts, im Schicksalsjahrzehnt nach dem verlorenen Weltkriege, kaum noch begeistern könnte. Aber wieder mußte man sich an dem Abend eingestehen: Unsere Großen, aus der Glanzzeit deutscher Dichtung vor nun mehr als 100 Jahren, sind noch nicht überwunden. Sie leben mit ihren unvergänglichen Werken, die irgendwo stehen, unzerstörbar und ewig jung und steigen gewaltig auf, wenn nachschaffende, hohe Kunst die Dichtung formt und lebensvoll gestaltet.

Aus dem beträchtlich hohen Niveau der Gesamtleistung stiegen Einzelrollen empor, die ganz prächtig gekonnt waren. Wir wollen ruhig gestehen, die Hauptrollen der beiden Königinnen Maria und Elisabeth waren vollendete Lebensbilder, die beiden Damen Elisabeth Huch als Elisabeth und Elisabeth Maisch als Maria hielten sich die Waage und steigerten sich gegenseitig zu meisterhaften Darbietungen. Von den übrigen Spielern stach besonders der Schatzmeister der Elisabeth, Lord Burleigh Harry Flatows hervor. Seine fanatische Treue zur Königin von England, die unablässig den Tod der Maria forderte, kam unvergleichlich zum Ausdruck. Ihm gleich zu bewerten stand die Leistung, die Johann Dietrich als Mortimer, der liebende Schwärmer für Marias Unschuld und Freiheit, vollbrachte. Auch der alte Lord Shrewsbury Karl Körners, würdig, achtunggebietend selbst vor der tyrannischen Herrscherin. Mit der Rolle des Lords Leicester hätte man einen anderen Schauspieler betreuen sollen, Herrn Karl Wery lag sie offensichtlich nicht, nur in wenigen Situationen wurde er groß.

*

Donnerstag, den 20 November: „Der Gardeoffizier",

von Franz Molnar, einem ziemlich bekannten, seinerzeit sogar stark beachteten ungarischen Dichter, der neben seinen zwar witzigen, aber meist nicht sehr bedeutenden Bühnenwerken auch einen Roman unter Schuljungen „Die Jungen der Paulstraße" geschrieben hat, ein immerhin wertvolleres Buch, das durch die Stadtbücherei, die es führt, hier bekannt geworden ist.

Beim Gardeoffizier handelt es sich um die Geschichte einer Eifersucht zwischen einem Schauspieler-Ehepaar. Das junge, schöne, launenhafte Weib fühlt sich unbefriedigt, sehnt sich, spielt Chopin, möchte etwas erleben, läßt sich von einem Offizier vom Leib-Garderegiment des Kaisers den Hof machen. Der schwer eifersüchtige Ehegatte ist dahintergekommen, täuscht seine Frau, indem er selber den „Dritten", den jungen Gott, beim Rendezvous mimt. Nachher kommt sie ihm selber hinter seine Schliche, stellt alles in Abrede, weint, jauchzt, macht ihn von neuem glücklich, Weibesschläue gegen männliche Treue und Tölpelei, Versöhnung, Kuß, Schluß.

Wie der Dichter diese Belanglosigkeit zwar witzig, aber doch ziemlich geistlos und auch wohl ein wenig banal dargestellt hat, mag zwar für gewisse Kreise zeitgemäß und passend für ein übersüttertes Großstadtpublikum sein. Aber uns hier, die wir froh sein müssen, im Winter acht Schauspielabende ermöglicht zu bekommen, sollte nur durchaus Wertvolles geboten werden. Ein klassisches Stück, wenn es so gespielt wird, wie die „Maria Stuart", gehört in diese kleine Auswahl, aber für solche überholte Nichtigkeiten, wie der Gardeoffizier, ist der arbeitenden, notleidenden Bevölkerung unserer Stadt Zeit und Geld zu schade. Wenn es uns packen soll, müssen schon andere Töne angeschlagen werden.

Die Schauspieler taten uns oft leid, besonders in den ersten beiden Akten wußten sie manchmal nicht, was sie aus den alltäglichen Redereien in der Dichtung machen sollten. Wenn trotzdem der Abend manchem für ein paar Stunden etwas Freude gegeben hat, so ist das lediglich Verdienst der darstellenden Kräfte.

Die junge, schwer verliebte Frau in ihrer Unruhe und Quecksilbrigkeit, ihrer verführerischen Schönheit, wurde von Rita Burg ganz köstlich wiedergegeben. Ihr Mann, der Schauspieler, hatte ihr gegenüber einen schweren Stand, in jedem Sinne, aber Arel Kreuzinger führte seine Aufgabe künstlerisch wertvoll bis zum Schluß durch. Auch die Nebenfiguren, der Deuter und Sprecher im Stück, der Kritiker, Harry Flatow, war eine gutgespielte Charakterrolle, ebenso die Mama der Rosa Wohlgemuth, wie gemütlich, wissend und verzeihend.

Der Besuch war am ersten Abend außerordentlich, am zweiten Abend gähnten beträchtliche Lücken. Das sollte zu denken geben.

Die Münsteraner werden den Eindruck gewonnen haben, daß wir ihre Kunst hier in Buer bereits lieben und hochachten.

Minor.

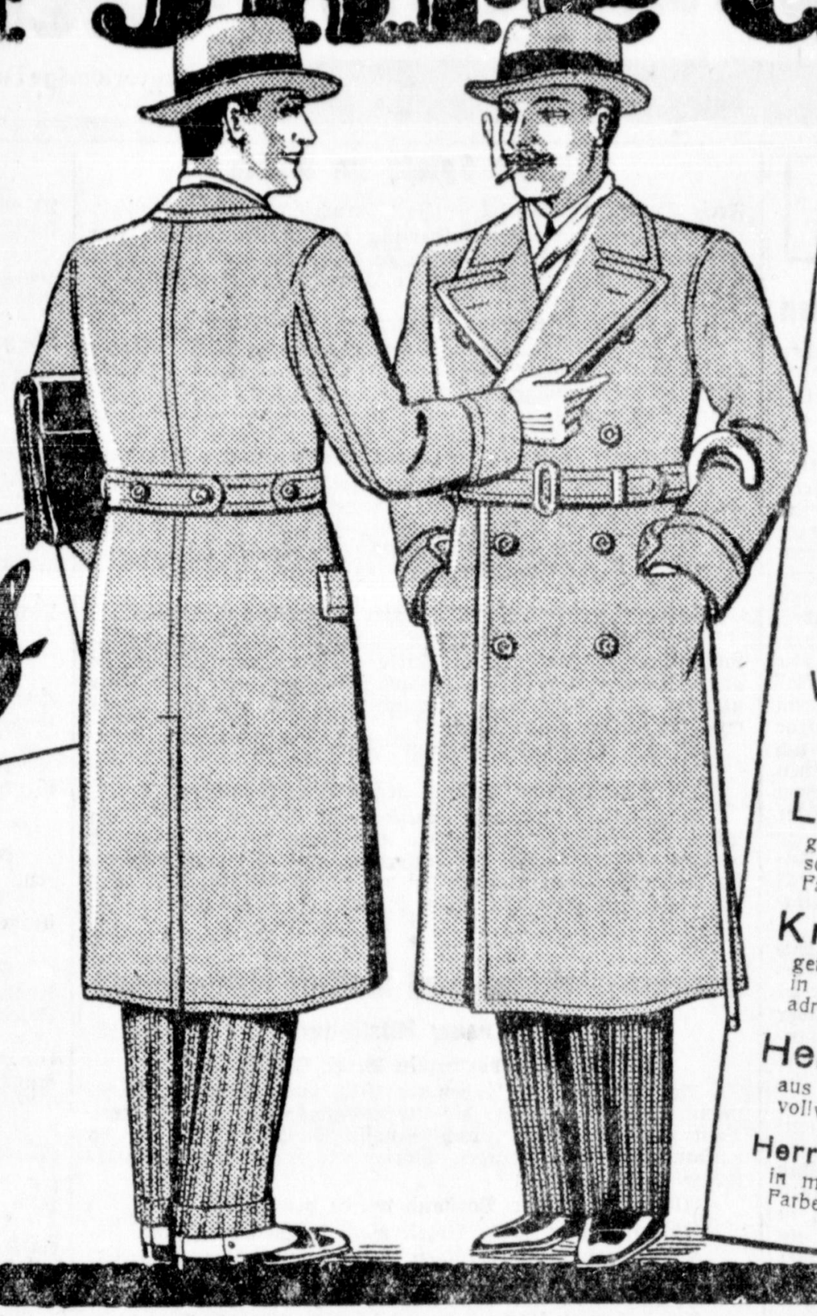
Freie Volksbühne Gelsenkirchen

Am Dienstag, dem 25. dieses Monats, wird für die Mitglieder der Freien Volksbühne Gelsenkirchen durch die Westfälisch-Ostfriesische Landesbühne Ibsens „Ein Volksfeind" zur Aufführung gebracht. Dieses Werk Ibsens, in dem eine „kompakte Majorität" es versteht, einen wahren Volksfreund zum Volksfeind zu stempeln, dürfte größtem Interesse begegnen. Gegen Vorzeigung der entsprechenden Ausweise sind für Mitglieder von Jugendgruppen Karten zum Preise von 50 Pfennig in der Geschäftsstelle des „Volkswillen" und an der Abendkasse zu haben.

Das ist Ihre Chance!

4 REKORD-TAGE

bei **Carls**



Das bedeutet: Die grandioseste Spargelegenheit, die es in den letzten Monaten für Sie gegeben hat – die Möglichkeit, unsere berühmten Carsch-Qualitäten weit unter ihrem eigentlichen Wert zu kaufen – die Notwendigkeit, diesen an Sensationen überreichen Verkauf so früh wie möglich mitzumachen. Der Start ist am

Samstag, den 22. Nov.

Herren-Ulster mit 4teiligem Rundgurt, solide Qual., großes Ueberkaro, Rückensattel auf Kunstseide . . nur **15.50**

Ulster-Paletot eng anschließend, mit Samtkragen, aus blauer Meltonware, ganz auf K'seide gearbeitet, nur **38.00**

Velours-Ulster blau, mit dezentem Karo, äußerst tragfähige Qualität, auf K's eide, 4teiliger Rundgurt . . . nur **48.00**

Burschen-Ulster flott, mit Rundgurt, aus schöner velourartiger Ware, in bläulich. modernem Farbton . . . nur **13.00**

Herren-Hosen sehr strapazierfähig, aus prima Anzugstoffen, für Straße u. Beruf, ganz fabelhaft billig . . . nur **4.75**

Winter-Joppen aus dem beliebten, praktischen Loden, mit besonders warmem Futter, kleidsame Form . nur **7.90**

Leibchen-Hosen gestrickt, reinwollene Qualität sehr praktisch, in vielen schönen Farben . . . Größe 1–6 nur **1.95**

Knaben-Mäntel gefällige, äußerst kleidsame Form in schönen Musterungen und adrett verarbeitet . . . . nur **3.75**

Herren-Hemden aus prima tragfähigen Fancy, vollweit geschnitten . . nur **0.90**

Herren-Oberhemden in modernen Musterungen und Farben . . . . . nur **1.50**

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die Urteilsbegründung im Prozeß des Genossen Husemann gegen das „Ruhr-Echo"

Der Begründung zu dem bereits gemeldeten Urteil im Beleidigungsprozeß des Bergarbeiterführers Husemann (Bochum), M. d. R., gegen den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Florin und die „Ruhr-Echo"-Schriftleiter Birkenhauer und Schröer entnehmen wir, daß in einer Reihenfolge von Artikeln und in einem Flugblatt, für welche Veröffentlichung die Angeklagten preßgesetzlich verantwortlich seien, eine ganze Anzahl formaler Beleidigungen enthalten sind. 1. Die Aufsätze von Schröer enthalten Ausdrücke wie: „Ueblicher reformistischer Schwindel", „lügnerische Versprechung", „die schändlichen Kulissenspiele der Reformisten-Führer", „arbeiterverräterische Versprechungen", „schändliche Rolle"; 2. die Aufsätze von Birkenhauer die Ausdrücke: „Seine verräterischen Zusicherungen an Curtius", „Blöde Lügen", „klägliche Husemann-Lüge", „gerissener Reformist", „skrupellose reformistische Methoden", „verbrecherische Koalitionspolitik", usw.; 3. die Aufsätze von Florian die Ausdrücke wie: „Schurkenstreich der Husemänner", „Preisboxer und Arbeiterverrat" usw.

Was den sachlichen und tatsächlichen Inhalt der Aufsätze der Angeklagten betreffe, so ziehe sich die nur in der Form wechselnden, dem Sinne nach aber sich immer wiederholende Behauptung hindurch, daß der Privatkläger sich dem damaligen Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius gegenüber verpflichtet habe, Kündigung der Arbeits- und Lohnabkommen nicht vorzunehmen, daß er einen Streik verhindern wolle, und zwar, um seinen Parteigenossen „die Ministersessel zu erhalten", d. h., daß er auch dann einen Streik verhindern würde, wenn dieser für die Arbeiter vorteilhaft und erfolgversprechend sei; auch aus diesen Gründen das Lohnabkommen nicht kündigen wolle und somit aus selbstsüchtigen Gründen die Interessen der Arbeiter verraten habe. Die Aussage des als Zeugen vernommenen Reichsaußenministers Dr. Curtius habe jedoch eindeutig und zweifelsfrei ergeben, daß die von den Angeklagten behauptete Tatsache, daß der Privatkläger dem Reichsminister Dr. Curtius gegenüber irgendeine Verpflichtung, das Lohnabkommen zu kündigen oder einen Streik zu verhindern, nicht nur nicht erweislich wahr sei, im Sinne des § 186 StGB., sondern einwandfrei sei festgestellt worden, daß sie unwahr sei. Zusammenfassend müsse tatsächlich festgestellt werden, daß die Angeklagten in fortgesetzter Handlung den Privatkläger beleidigt und durch dieselbe Handlung über ihn nicht erweislich wahre Tatsachen behauptet und verbreitet haben, welche geeignet seien, ihn verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, und zwar durch Verbreitung von Schriften. Die Angeklagten hätten daher gemäß §§ 185, 186, 200, 73 StGB. und § 20 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 bestraft werden müssen. Bei der Abmessung der Strafe sei zu berücksichtigen gewesen, daß die Angeklagten in lange dauernder Reihenfolge immer wieder von neuem ihre tatsächlichen, nicht erwiesenen Behauptungen aufgestellt und immer wieder Beleidigungen formaler Art hinzugefügt hätten. Aus diesem Grunde könne auch eine Aufrechnung gemäß § 199 StGB. nicht in Betracht kommen. Andererseits sei aber beim Strafmaß zu berücksichtigen gewesen, daß der Privatkläger sich formaler Beleidigungen den Angeklagten gegenüber habe zuschulden kommen lassen, und ferner, daß es sich um politische Streitigkeiten handele, und jeder, der im politischen Leben eine Rolle spiele, wie der Privatkläger, damit rechnen müsse, daß er angefeindet werde. Da das Gericht der Ansicht sei, daß alle Artikel auf derselben Grundlage beruhen und aus dem gleichen Geiste der Angeklagten entstanden seien, schien es daher angebracht, alle drei Angeklagten gleichmäßig zu bestrafen, und zwar jeden mit 300 RM bzw. 10 Tagen Gefängnis.

*

Nachdem auf die kommunistischen Beleidigungen und Verleumdungen der Denkzettel gefolgt ist, tobt begreiflicherweise das „Ruhr-Echo" und nennt das, nach unserer Ansicht sehr milde Urteil des Bochumer Gerichts „ein hartes, unerhörtes Klassenurteil". Das mutet mehr als seltsamlich an, da doch die Verurteilten das „bürgerliche Klassengericht" zu ihrem eigenen Schutze gegen Husemann angerufen haben! Weil ihnen aber dieses „bürgerliche Klassengericht" den Gefallen nicht getan hat, und die Widerklage ablehnte, schimpfen und toben sie nun um so mehr. Sie schreiben von „Husemanns bürgerliche Ehrenrettung". Genosse Husemann hat es nicht notwendig, sich von einem Gericht seine Ehre „retten" zu lassen. Es ist aber seine Pflicht gewesen, vor aller Oeffentlichkeit den Nachweis zu führen, daß die von kommunistischer Seite gegen ihn als Führer der Bergarbeiter aufgestellten Behauptungen nichts als kommunistische Verleumdungen sind. Das hat auch das Gericht erkannt und demgemäß entschieden. Zu der Schreibweise des „Ruhr-Echos" sei noch bemerkt, daß die waschechten kommunistischen „Revolutionäre" gar nicht besser zu blamieren sind, als wie sie es hier durch ihre eigene Presse selbst getan haben!

Stillegung der Würselener Sodawerke

Die Stadt Würselen, unmittelbar vor den Toren Aachens gelegen, erlebt, wie wir durchaus glaubwürdig erfahren, das typische Beispiel des Rückweichens der deutschen Industrie aus den Grenzlanden. Die deutschen Solvaywerke in Bernburg, die allerdings einem starken belgischen Einfluß unterstehen, beabsichtigen, das Werk Würselen zum 1. Februar 1931 stillzulegen. Das Erzeugnis der Würselener Fabrik ist in der Sodaindustrie beliebt als der beste gautische Soda, dessen Qualität von Fachleuten vor anderen Fabrikaten bevorzugt wurde. Trotzdem verdichtet sich das Gerücht, daß die Stillegung des Werkes beschlossene Tatsache sei. Begründet werde der Beschluß mit der Tatsache, daß durch das Fehlen der vom Aachener Wirtschaftsgebiet seit langem geforderten Wasserstraße das Werk jährlich mit etwa 250 000 RM Fracht für die Rohstoffe und Fertigfabrikate vorbelastet sei. Im Zusammenhang damit taucht ein schon seit Jahren bekannter Plan wieder auf, einen im Niederrhein schon bestehenden Betrieb der Deutschen Solvaywerke auszubauen und ihm das Würselener Produktionspensum zu übertragen. Die Stadt Würselen mit 15 000 Einwohnern verlieret damit seinen zweitbesten Steuerzahler, der ein Aufkommen von jährlich 100 000 RM brachte. Des weiteren wird die Stadt 200 Arbeitslose in Obhut nehmen müssen. In seiner besten Zeit hat das von Moritz Honigmann gegründete Würselener Werk 400 Arbeiter beschäftigt.

Handelskammer Münster und Lehrlingsvorbildung

Das „Einjährige" ist kein Bildungsabschluß.

Die Industrie- und Handelskammer Münster hat sich in einem Rundschreiben an interessierte Firmen des Kammerbezirks gewandt, um sie hinsichtlich der Einstellung von kaufmännischen Lehrlingen zu beraten. In diesem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß als kaufmännische Lehrlinge, namentlich als sogenannte Kontorlehrlinge, von vielen Betrieben noch immer mit Vorliebe die Abgänger mittlerer Klassen höherer Lehranstalten, insbesondere die Untersekunda-Abgänger, die „Einjährigen", eingestellt werden. Die Lehrherren gehen hierbei von der Auffassung aus, als ob sie in diesen Jugendlichen einerseits berufsschulfreie Lehrlinge, andererseits qualitativ besonders geeignete Kräfte bekommen würden. Dieser Auffassung tritt das Rundschreiben entgegen, indem es betont, daß lediglich die Abgänger von Handelsschulen und höheren Handelsschulen Anspruch auf Berufsschulfreiheit haben, daß dieses aber für die vorerwähnten Abgänger nicht zutrifft. Auf der anderen Seite rechtfertigen die Erfahrungen hinsichtlich der Leistungen der Abgänger mittlerer Klassen höherer Lehranstalten nicht eine Bevorzugung dieser Jugendlichen bei der Einstellung kaufmännischer Lehrlinge. Während die mittleren Fachschulen eine in sich abgeschlossene Bildung vermitteln und auch die Volksschulen ein abgeschlossenes Bildungsziel haben, trifft dies für die vorerwähnten Abgänger nicht zu. Aus diesen Erwägungen heraus empfiehlt das Rundschreiben den Lehrherren, bei der Vergebung von Lehrstellen höchstens im Falle f e s t s t e h e n d e r besserer persönlicher Qualifikation einem Abgänger der mittleren Klassen höherer Lehranstalten den Vorrang vor einem Abgänger der V o l k s s c h u l e oder einer mittleren Fachschule zu geben.

ORTSAUSSCHUSS FÜR ARBEITERWOHLFAHRT GELSENKIRCHEN-BUER

Arbeiterwohlfahrt Gelsenkirchen

Die Lose der Weihnachtslotterie müssen unbedingt bis Mittwoch, den 26. dieses Monats, abgerechnet werden. Nicht verkaufte Lose bitten wir dringend, möglichst bald zurückzubringen, da noch große Nachfrage nach Losen herrscht.



Sie passen ins kleinste Heim und bringen rechte Behaglichkeit, die hübschen und praktischen, aber billigen Kleinmöbel von

Möbelhaus Frank, Eismarckstraße 136

Die neuen Abbaupreise bei Overbeck & Weller

Das zuverlässige Fachgeschäft für die gute Herren- u. Knaben-Kleidung

ARBEITER-SPORT

Warnung vor kommunistischen Fallenstellern

Es ist festgestellt worden, daß die „IG." (der Sportladen der KPD.) in letzter Zeit eine schäbige Methode besonders oft anwendet, um Verwirrung unter die Mitglieder der Arbeitersportverbände zu bringen.

Dem Arbeiter-Turn- und -Sportbund E. V. ging ein Schreiben aus Annaberg i. Sa. zu mit dem gedruckten Briefkopf „Freie Wassersportvereinigung Sachsens, 4. Kreis, im Arbeiter-Turn- und Sportbund, 15. Bezirk". In ihm teilte ein Bezirksschwimmwart Fritz Stolz mit, daß der Annaberger Bundesverein in einer schlecht besuchten Mitgliederversammlung einen kommunistischen Antrag angenommen hat, sich nicht an der Weihe der städtischen Sprungschanze zu beteiligen, weil auch die Deutschen Turner mitmachen. Stolz glaube aber, daß sich der Annaberger Verein bei der Weihe nicht verstecken brauche und bittet um schnelle Auskunft, was sie machen sollen. Der Schreiber erwartete, daß der Bund sofort mitteilen würde, nehmt daran teil. Stolz hat sich mächtig geirrt. Gemäß dem Beschluß des Kölner Bundestages wurde die Angelegenheit genauestens untersucht und dabei stellte sich heraus, daß Stolz schon im Frühjahr wegen kommunistischen Umtrieben seines Postens als Bezirksschwimmwart enthoben wurde und er Funktionär der kommunistischen IG. ist. Weiter wurde festgestellt, daß es keine einzuweihende Sprungschanze gibt, und daß der Annaberger Verein von der ganzen Angelegenheit nichts weiß. Es muß um die IG. traurig bestellt sein, wenn schon solche Mittel herhalten müssen um Agitationsmaterial gegen den Bund zu bekommen.

Der Verein Attilla 04 Dortmund vom Arbeiter-Athletenbund war von dem IG.-Athletenverein in Katernberg eingeladen worden, ohne daß K. angab, Mitglied der IG. zu sein. Zu Beginn der Veranstaltung wurden die Dortmunder ironisch mit dem kommunistischen Gruß „Rot Sport" empfangen und vor die Entscheidung gestellt, entweder zu kämpfen oder auf das Fahrgeld zu verzichten.

Die Vereine des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes in Stellingen bei Hamburg und Barmstedt hatten ein Fußballspiel in St. vereinbart. In der Woche vor dem Spiel riefen „Bundestreue" aus Stellingen bei B. telefonisch an, der Platz sei nicht frei und ob das Spiel in Barmstedt ausgetragen werden könnte. Dem stand nichts entgegen. Am Spieltag in Barmstedt entpuppten sich die „bundestreuen" Stellinger als IG.-Leute, die durch ein Betrugsmanöver zu einem Spiel mit dem Bundesverein kommen wollten. Die KPD.-Presse hätte dann von einem „Solidaritätsspiel" bundestreu gegen IG. geschrieben. Die Betrüger wurden von Barmstedt ohne Spiel nach Hause geschickt. Die wirklichen bundestreuen Sportler von Stellingen waren durch die Machenschaft der IG. um ihr Spiel gekommen.

Wäre die IG. ein Sportverband mit so großer Zugkraft, wie es die KPD.-Blätter verkünden, dann brauchte sie nicht mit Lug und Trug zu arbeiten. So aber beweist sie immer wieder, ein Teil der Kommunistischen Partei zu sein, der die Lüge nach eigenen Eingeständnissen eine verfluchtreale Notwendigkeit ist.

Der Sport am Totensonntag

Die Mehrzahl der Vereine hat für morgen von einem Spielbetrieb abgesehen. Nur wenig Spiele sind gemeldet. U. a. findet wieder ein Spiel um die Bezirksmeisterschaft statt, das am Mittwoch (Buß- und Bettag) wegen Regens ein vorzeitiges Ende fand.

•

Auf dem Platze in Buer-Scholven.

Gladbeck-Zweckel — Röhlinghausen.

Beide Mannschaften dürften sich gleichwertig sein. Hat Röhlinghausen in der Läuferreihe und seinen Außenstürmern etwas Besonderes, so können wir der Hintermannschaft und dem Torwart von Gladbeck-Zweckel ein besonderes Lob aussprechen; ebenfalls kann auch der Innensturm gefallen. Wir wollen das Ende abwarten.

Schiedsrichter und Platzaufsicht für das Spiel bleiben bestehen.

Weitere Spiele im Bezirk

Freie Turnerschaft Eickel — Fr. Turnerschaft Recklinghausen.

Ob durch die neue Aufstellung die Freien Turner von Recklinghausen diesmal einen Sieg holen werden? Der letzte Spielverlauf hat gezeigt, daß die Mannschaft sich regt.

Heßler-Katernberg — Vorwärts Gelsenkirchen.

Ob die Katernberger die Vorwärtsleute in ihrem Siegeslauf hemmen wollen? Wir glauben nicht, denn die Mannschaft hat eine ausgefeilte Stürmerreihe und, nicht zu vergessen, Läuferreihe.

Eintracht Gelsenkirchen gegen Röhlinghausen Ref.

Eintracht hat die Reserve der Röhlinghäuser zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Gemessen nach den letzten Spielen sollte ein knapper Sieg für Eintracht herauskommen. Die Spiele finden vormittags statt.

Platz an der Leopoldstraße.

Spielvereinigung Bertlich gegen Herten-Langenbochum.

Bertlich hat den Benjamin unseres Bezirkes, Herten-Langenbochum, verpflichtet. Dieser hat, trotzdem er erst ein paar Spiele hinter sich hat, gut abgeschnitten, und wir glauben auch, daß, wenn Bertlich nicht auf der Hut ist, es eine Niederlage geben dürfte.

Vorher spielen die unteren Mannschaften.

Sportfreunde Bottrop gegen Buer-Scholven.

Nach langer Zeit mal endlich einen Gegner auf eigenem Platz. Das Können des Gastes ist bekannt, nur im Endspurt versagt er. Jedenfalls für unsere Partei- wie auch Gewerkschaftsgenossen von Bottrop wieder etwas Besonderes, was sich diese nicht entgehen lassen sollten.

*

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

Ein neuer Mitstreiter!

Arbeitersportverein B. V. Schalke.

Sonntag, den 16. November 1930, fand im Lokale Kuhlmann, Schalker Straße, die Gründungsversammlung statt. Vom Bezirksausschuß sprach Genosse Rauschner, der es verstand in seinen kernigen Worten die Ziele des Arbeitersports darzulegen.

Als provisorischer Vorstand wurde gewählt:

1. Vorsitzender: Joh. Orzek, hier, 1. Walzwerkstraße,

Zum Geschäftsführer: Gen. Beltermann, hier, Liboriusstraße 58. Wir beginnen sofort mit unseren Spielen.

Spielangebote an den Genossen Beltermann.

Spielersitzung jeden Donnerstag abend bei Kuhlmann.

Sonntag, den 30. d. M., spielen wir in Heßler gegen eine kombinierte Mannschaft der Freien Spielvereinigung.

*

Schon wieder ein neuer Mitstreiter!

Ballspielverein 1930, Gelsenkirchen-Schalke.

Schon wieder hat sich ein neuer Mitstreiter für unsere Sache in Gelsenkirchen gegründet. Am vergangenen Sonntag fand die Gründungsversammlung im Lokale Kuhlmann, Schalker Straße, statt, die von etwa 37 Genossen besucht war. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, dem Verein obigen Namen zu geben. Es werden sofort Spiele gesucht. Angebote gehen an den 1. Vorsitzenden: Johann Ortzeck, Gelsenkirchen, 1. Walzwerkstraße 2. Wir geben zugleich bekannt, daß am 6. und 7. Dezember, im Lokale Kuhlmann ein Nikolausschießen veranstaltet wird, wozu wir alle, die uns nahestehen, einladen.

*

13. Fußballbezirk.

Sonntag, den 23. d. M., finden folgende Spiele um die Bezirksmeisterschaft statt:

In Buer-Scholven: Platz: Feldhauser Straße. Aufsicht: Genosse Buschor.

Vorwärts Marl gegen F. T. Sp. Wanne. Anstoß 12.30 Uhr. Schiedsrichter: Genosse Rauschner.

Gladbeck-Zweckel gegen Röhlinghausen. Anstoß: 14.30 Uhr. Schiedsrichter: Genosse Schmidt.

Die Sieger aus diesen beiden Spielen spielen am 30. dieses Monats um die Bezirksmeisterschaft. Ort und Zeit wird an dieser Stelle bekanntgegeben. Ebenso greifen am 30. d. M. die 2. Mannschaften zu den Ausscheidungsspielen wieder ein.

Der Bezirksausschuß.

Achtung, 13. Handballbezirk!

Auf die Jahrestagung der Handballer am Sonntag, dem 23. November, in Recklinghausen S. 2, Lokal Kohnke (früher Jasper), wird nochmals hingewiesen. Anfang 10 Uhr.

Saatkamp, Handballleiter.

Freie Spielvereinigung Heßler.

Sonntag, den 23. November 1930, um 16 Uhr, im Lokale Bonnkamp: Versammlung. Nicht, wie erst bekanntgegeben, um 15 Uhr. Wir erwarten, daß sich alle Mitglieder beteiligen.

Der Vorstand.

Spielvereinigung Bertlich.

Am morgigen Sonntag Spiel gegen Herten-Langenbochum. Die zweiten Mannschaften spielen um 13 Uhr, die ersten Mannschaften um 15 Uhr.

Sportfreunde Bottrop.

Sonntag haben wir Buer-Scholven zu Gast.

Anstoß der ersten Mannschaften um 15 Uhr, die zweiten Mannschaften um 13.30 Uhr.

Um 12.30 Uhr spielt die Jugend.

Platz an der Tannenstraße.

Wir machen unsere Spieler darauf aufmerksam, daß sie eine halbe Stunde vor dem Spiel im Lokal anwesend sind.

Eintracht Gelsenkirchen, Abteilung Fußball.

Wir suchen für Sonntag, den 7. Dezember, ein Spiel für die erste, zweite Mannschaft und Jugend.

Abteilung Handball.

Ebenso suchen wir für unsere Handballmannschaft dauernd Spiele nach auswärts und auf eigenem Platz.

Angebote gehen an Ernst Ziegler, Gelsenkirchen, Emmastraße 13.

Freie Turnerschaft, Eickel.

Sonntag, spielen wir gegen die Freie Turnerschaft Recklinghausen. Anstoß der 1. M. 15 Uhr, 2. M. 13 Uhr. Platz: Friedgrasstraße.

Vorwärts, Gelsenkirchen.

Sonntag spielen wir gegen Heßler-Katernberg, dortselbst. Anstoß der 1. M. 11 Uhr vorm., 2. M. 9.30 Uhr vorm.

*

Spiele vom Sonntag und vom Buß- und Bettag

Recklinghausen O. 6 — Buer-Hassel 1:2.

Buer-Hassel scheint sich wieder gefunden zu haben. Verstärkt und mit neuen Mannen konnte der Gegner schachmatt gesetzt werden. — Ebenso war es der 2. Mannschaft von Hassel vergönnt, einen Sieg zu holen.

Buß- und Bettag.

Die Ausscheidungsspiele um die Bezirksmeisterschaft.

Leider war uns der Wettergott wiederum nicht besonders gesinnt. Es regnete unentwegt.

Wanne — Vorwärts Marl 2:0.

Nichts als Regen während des ganzen Spiels. Wanne als der technisch besserer Teil, konnte bis zum Schluß des Spieles mit 2:0 führen. 13 Minuten vor Schluß abgebrochen.

Rasensport Datteln (2.) trat gegen Sportfreunde Wanne West (2.) nicht an.

Gladbeck-Zweckel — Röhlinghausen 1:2.

Auch hier ein vorzeitiger Schluß. Röhlinghausen konnte trotz Wind und Regen mit zwei Toren in Führung gehen. Gladbeck konnte ein Tor aufholen. 5 Minuten nach der Pause Abbruch des Spiels wegen Regens.

Die 2. Mannschaft von Wanne konnte einen Sieg über Horst (2.) von 2:0 holen.

Freiheit Gelsenkirchen — Vorwärts Gelsenkirchen 2:3.

Vorwärts konnte auch hier wieder seine Fußballkunst zeigen. Freiheit mußte eine Niederlage entgegennehmen.

Die 2. Mannschaft von Vorwärts holte einen Sieg von 3:2, während die 3. Mannschaft sich einen 5:0-Sieg holen konnte.

Sportfreunde Buer-Hassel — Bertlich 0:0.

Zwei gleichwertige Partner, doch wurde 5 Minuten vor Schluß das Spiel abgebrochen wegen unfairen Verhaltens eines Spielers.

Die 2. Mannschaft von Bertlich konnte einen Sieg von 1:0 holen

In der Zeit der
Sparmassnahmen
ist die Qualität und der Preis ausschlaggebend. Tadellose Verarbeitung, guter Sitz und große Preiswürdigkeit kennzeichnen

MARKE SALAMANDER

SALAMANDER

KAUFEN SIE AUCH NOCH DIE PASSENDEN STRÜMPFE UND ÜBERSCHUHE

Bahnhofstraße 44 Gelsenkirchen Bahnhofstraße 44

Nr. 273. 12. Jhrag. Viertes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag, den 22. November 1930.

Grewer Beste Mischung ist besoders fein im Geschmack, äußerst ergiebig und sparsam, da er aus 50% rein zentralamerikanischem Edelkaffee und 50% feinstem Grewer Kornkaffee hergestellt ist. Sie erhalten ihn echt nur in gelb-roter Streifen-Packung bei ihrem Lebensmittelhändler oder beim

Pfund Paket RM **1.50**

Kaffee-Grewer, Kaffee- und Kornkaffee-Großrösterei, Kreuzstraße 11, Buer, Marienstraße 12

GELSENKIRCHEN-BUER

Arbeiter-Kulturkartell Buer

Zu einer wichtigen Besprechung am Sonntag, dem 23. dieses Monats, abends um 7 Uhr, im Volkshaus Buer, werden hierdurch sämtliche Filialleiter der Partei, Vertrauensleute der freien Gewerkschaften und Vertreter sämtlicher kulturtreibender Vereine sowie die Mitglieder des Bildungsausschusses der Partei, soweit sie im Stadtgebiet des Stadtteils Buer wohnen, herzlich eingeladen.

*

Ortsgruppe Buer-Erle.

Die für Sonntag, den 23. dieses Monats, angekündigte Generalversammlung der Ortsgruppe findet nicht, wie angekündigt, um 4 Uhr, sondern um 6 Uhr nachmittags statt. Referent ist der Genosse Brüntink. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingte Pflicht.

Ortsgruppe Bulmke.

Heute (Samstag), um 20 Uhr: Mitgliederversammlung bei Dehring, Hohenzollernstraße. Tagesordnung: Vortrag, Organisatorisches, geselliges Zusammensein. Redner: Genosse Brüntink. Zahlreicher Besuch wird erwartet. — Die Vorstandsmitglieder treffen sich bereits um 19.30 Uhr.

Ortsgruppe Ueckendorf.

Sonntag vormittag findet eine Agitations-Flugblatt-Verbreitung statt. Die Agitationsleiter werden gebeten, die Flugblätter am Samstag- oder Sonntagvormittag beim Genossen Mertens (Markgrafenstraße 38) abzuholen.

Die Agitationshelfer werden gebeten, sich zur Verbreitung am Sonntagvormittag zur Verfügung zu halten.

SAJ JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Achtung! Flugblattverbreitung!

Wir stellen uns heute (Samstag) und morgen (Sonntag) restlos der Partei zur Flugblattverbreitung zur Verfügung. Meldet euch in den einzelnen Ortsteilen bei den Agitationsleitern! Alle Mann an Bord!

*

Sozialistische Arbeiterjugend, Gelsenkirchen.

Totensonntag — Totengedächtnisfeier!

Morgen (Sonntag), pünktlich um 19.30 Uhr beginnend, veranstalten wir im großen Saal des August-Bebel-Hauses eine Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges und der Arbeit. Auch die Eltern der Jugendlichen laden wir herzlich dazu ein.

*

Sozialistische Arbeiterjugend, Gelsenkirchen.

Achtung! Volkstanzkursus!

Unser Volkstanzkursus fällt am morgigen Sonntag selbstverständlich aus. Wir nehmen im übrigen eine Umstellung vor. Zu diesem Zweck müssen die Teilnehmerkarten im Laufe der Woche zurückgegeben werden.

Jüngerengruppe!

Am Montag, um 20 Uhr, im Jugendheim: Sitzung der Führerschaft.

Aelterengruppe.

Am kommenden Dienstag fällt unsere Zusammenkunft wegen der Vorstellung der Freien Volksbühne aus.

Achtung! Freie Volksbühne!

Wer am Dienstag, dem 25. dieses Monats, zur Freien Volksbühne gehen will, kann sich noch Karten zum Preise von 50 Pfennig in der Buchhandlung „Volkswille" abholen. Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen! Gespielt wird „Ein Volksfeind" von Ibsen.

*

Sozialistische Arbeiterjugend, Bezirk Buer.

Am Montag, dem 24. dieses Monats, findet um 19.30 Uhr im Volkshaus Buer eine außerordentlich wichtige Funktionärsitzung statt. Jede Funktionärin und jeder Funktionär muß zur Stelle sein! **Der Vorstand.**

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Totenfeier!

Programme für die morgige Totenfeier des Reichsbundes der **Kriegsbeschädigten** sind bei den Kameradschaftsführern zu haben.

Außerdem ist am Sonntag die Geschäftsstelle ab 9.15 Uhr geöffnet. **Kameraden können** auch dort Programme haben.

Spielleute und Musiker:

Sonntag, den 23. dieses Monats, vormittags 9.30 Uhr, an der Wiese: Antreten in Uniform ohne Instrumente zur Teilnahme an der Totenfeier. Spielleute und Musiker haben freien Eintritt.

Spielleute:

Nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Versammlung.

Ortsgruppe Buer.

Die Kameraden beteiligen sich an der Otto-Braun-Kundgebung, die am Freitag, dem 28. dieses Monats, abends um 8 Uhr, in Essen in der Ausstellungshalle veranstaltet wird. Sämtliche dienstfreie Kameraden müssen zur Stelle sein, um den Ministerpräsidenten von Preußen, den Kameraden Otto Braun, zu hören und ihm durch Massenerscheinen eine wuchtige Begrüßung zuteil werden zu lassen. Der Fahrpreis (Lastauto) beträgt für Hin- und Rückfahrt 30 Pfennig. Sonstige Unkosten entstehen nicht.

Abfahrt: Freitag abend um 6 Uhr vom Lokal Grünewald, um 6.30 Uhr vom Volkshaus Buer.

Die Kameraden haben so zeitig anzutreten, daß an den Treffpunkten die Abfahrtzeiten eingehalten werden können.

Der technische Leiter.

*

Jungbanner Buer (Abteilung Handball).

Mittwoch (Buß- und Bettag) spielte Herten 2 gegen Buer 2 0:7 (0:3).

Sonntag, den 23., und Sonntag, den 30. dieses Monats, sind beide Mannschaften spielfrei.

Abteilung Bogen.

Die nächsten Trainingsstunden finden heute (Samstag), um 18 Uhr, und morgen (Sonntag), um 10 Uhr, bei Grünewald (Achenbach) statt. In Zukunft wird jeden Mittwoch und Samstag von 18 bis 20 Uhr trainiert. Es wird pünktlich angefangen. Sämtliche Schutzsportler werden aufgefordert, daran teilzunehmen. Zuschauer werden vorläufig nicht geduldet.

Der Sportleiter.

Gewerkschaftliches

Achtung! Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Hüllen!

Am Samstag, dem 22. dieses Monats, abends 7.30 Uhr, findet im Lokal Nachbarschulte, Wanner Straße, eine

Wichtige Versammlung für den Bezirk Hüllen

statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Kollegen Brüntink über: „Die Gefahren des Faschismus."

Das Erscheinen aller Kollegen aus dem genannten Bezirk wird erwartet.

Die Verbandsleitung.

*

Achtung! Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bulmke.

Am Sonntag, dem 23. dieses Monats, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal Hoof, Hohenzollernstraße, eine wichtige

Versammlung für den Bezirk Bulmke

statt. U. a. wird der Bericht von der letzten Delegiertenversammlung gegeben. Alle Kollegen aus dem Bezirk Bulmke müssen erscheinen.

Die Verbandsleitung.

*

Achtung! Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Horst!

Am Samstag, dem 22. dieses Monats, abends 7 Uhr, findet im Lokal Beckmann, Horst, Markenstraße, eine

wichtige Versammlung für den Bezirk Horst

statt. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen aus dem genannten Bezirk ist unbedingt erforderlich.

Die Verbandsleitung.

*

Verband der Bergbauindustriearbeiter, Zahlstelle Ueckendorf.

Sonntag, den 23. dieses Monats, nachmittags 4 Uhr: Generalversammlung bei Krogmeier, Nordstraße.

Die Kameraden werden um restloses Erscheinen gebeten.

Alsberg-Preisausschreiben

Nachstehend geben wir die Gewinner der mit den Hauptpreisen ausgezeichneten Wunschzettel bekannt:

1. **Preis: Bernh. Auft, Buer-Erle, Barbarastraße 10;**
2. **Preis: Helm. Wilbert, Horst-Emscher, Gartenstraße 8;**
3. **Preis: Hedw. Barlage, Buer-Scholven, Feldhauser Straße 246;**

vom 4. bis 50. Preis sind die Gewinner direkt benachrichtigt worden.

Sämtliche 50 prämiierten Arbeiten sind bei uns **in der 3. Etage ausgestellt.**

Alsberg - Buer

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Schallplatten. ● 10.30: Wasserstände. ● 12.10: Schallplatten. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.05: Konzert. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Sa.). ● 17.30: Konzert. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen, Wetter und Sportbericht. ● 22: Meldungen. Berichte. Sport.

Samstag, 22. November.

10.45: Stadtverordnete Vera Becker: Was erwartet die Hausfrau von der hauswirtschaftlichen Schulung der Mädchen in der Berufsschule?
11.20: Deutschkundlicher Schulfunk. Das Bild Napoleons im deutschen Gedicht.
15.00: Kinderturnen. Schneewittchen-Spiel für die Kleinen.
15.45: Telegrafen-Inspektor Wurbs: Die Entwicklung der Sender. Der Funkensender.
16.05: Adolf von Hatzfeld: Aus „Positano".
16.25: Oberlandwirtschaftsrat Oettinger: Die Erzeugnisse der Ziegenzucht, insbesondere die Milch.
16.45: Stadtdirektorin Dr. Hertha Kraus: Gaststätten ohne Alkohol
17.05: Einführung in die englische Sprache.
17.30: Vesperkonzert.
18.30: Walter Stern: Die Stadt des Altertums.
19.15: Reg.-Rat Dr. Helmut Kramer: Das Recht der Handwerkslehrlinge.
19.40: Der rheinische Lebensraum. Prof. Dr. A. E. Brinckmann: Baukunst und Skulptur des Barock.
20.00: Lustiger Abend. Kapelle Eysoldt. Mitw.: Gustav Jacoby, Martha Gründgens, Lajos Szendy, Hans Tobar, Walter Korth, 5 Aetherweller, Fritz Neumann.

Sonntag, 23. November.

6.45: Selbstverteidigungskursus.
7.00: Morgenkonzert (Schallplatten).
8.30: Esperanto für Anfänger — Programmvorschau.
9.00: Geläut der Trinitatiskirche, Köln.
9.05: Evangel. Morgenfeier. Ansprache: Konsistorialrat D. Hymmen. Chor: Bachverein, Münster. Solist: Kammermusiker Gropp.
10.15: Besuch am Krankenbett.
11.00: Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11.20: Budapester Streichquartett (Schallplatten).
12.00: Karl Schorn: Kriegsfreiwilliger Jungbluth träumt Krieg.
12.20: Guido Zernatto: Gedichte.
12.40: Prof. Dr. Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
13.00: Mittagskonzert.
14.30: Jungmädchenstunde: Allerlei vom Film — Ein Zwiegespräch.
14.50: Fertigkeitsprüfungen für Kurzschriftler.
15.25: Funkliteratur.
15.45: Aus Frauenbücher und Frauenzeitschriften.
16.05: Taubstummen-Oberlehrer Eisermann: Deutsche Soldatenfriedhöfe im Ausland.
16.30: Vesperkonzert. Werke von Mendelssohn, Tschaikowski, Wagner, Bizet u. a.
18.00: Dr. Berger: Wie steht der Proletarier zur modernen Kunst?
18.20: Totentanz. Von Alois Johannes Lippl.
19.15: Otto Brües: Der Rhein und seine Maler.
19.35: Dr. Rockenbach: Die Zeit im Buch.
19.55: Sportvorbericht.
20.05: Aus der Großen Messehalle, Köln: Orgelkonzert. Prof. Hans Bachem. Reger: Choral. — Jos. Haas: Passacaglia A-moll. — Windsperger: Elegie. — Trunk: Präludium „Von der Vergänglichkeit". — Schroeder: Toccata. — Intermezzo von A. A. Knüppel. Mitw.: Hansen (Sopran), Mann (Alt), Legrand (Tenor), Strienz (Baß), Hilgers (Orgel), Kammer- und Konzertchor und das Orch. des Westd. Rundfunks. — Werke von Joh. Seb. Bach.
Gegen 21.00: Erste Abendmeldungen.
Anschl.: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportber.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. **Gleichbleibendes Werktags-Programm.** 6.25: Zeit, Wetter für den Landwirt. ● 6.55: **Wetter für den Landwirt.** ● 7: Gymnastik. Konzert. ● 10.30; 13.30: Nachrichten. ● 12.25: Wetter für den Landwirt (o. 12.50). ● 12 bzw. 12.30: Schallplatten (außer S.). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14: Berlin: Schallplatten. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: **Wetter für Landwirte.**

Deutsche Welle. Sonnabend, 22. November.

12.00: Schulfunk: Zum Gedächtnis der Toten.
15.00: Kinderbastelstunde: Ein Negerfest.
15.45: Franziska Jordan: Berlin-Paris — Die Frauen zweier Weltstädte.
16.00: Dr. Flesch und H. Monzel: Das Schallplattenarchiv als Quelle für den staatsbürgerlichen und lebenskundlichen Unterricht.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: R. Müller: Die astronomischen Kultstätten der Inka.
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
18.25: Prof. Dr. Saitschick: Goethes Faust.
19.00: Dr. Hesse: Der Angestellte in der Literatur.
19.20: Aus der Staatl. Akademie für Kirchen- und Schulmusik: „Zum Totenfest". Mitw.: Dr. H. Christians, Dr. H. Michaelis, Karl Graef. An der Orgel: W. Auler.
20.00: Hamburg: „Ueber'n großen Teich". Volksstück mit Gesang in fünf Akten von Adolf Philipp.
Gegen 22.30: Das Edith Lorand-Orchester spielt (Unterhaltungsmusik).

Deutsche Welle. Sonntag, 23. November.

8.00: Reinhold Michaelis: Ein Gang über Berliner Friedhöfe
8.50: Morgenfeier. Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. Ansprache: Pfarrer Gerhard Jacobi.
Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms.
11.00: Elternstunde. „Vater und Sohn".
11.30: Bach-Kantate „O Ewigkeit, du Donnerwort". Solisten: Elisabeth Trappé, M. Willimsky, H. E. Hen.
12.00: Breslau: Konzert. Mozart: Requiem. — Reger: Sinfonischer Prolog zu einer Tragödie. Mitw.: Rose Book (Sopran), Kaete Nic-Jaenicke (Alt), C. Brauner (Tenor), W. Hiller (Baß).
14.00: Jugendstunde. „Die Gattin des Todes".
14.30: Orgelkonzert. Kompositionen von M. Reger. Mechan. Musik.
15.00: Suite A-moll op. 103a von M. Reger. Violine: H. Neumann.
15.30: Schubert—Neumann. Willy Hezel (Baß).
16.00: Reichskunstwart Dr. Redslob: Das Vermächtnis Gefallener.
16.30: Schallplattenkonzert. Kompositionen verstorbener Künstler.
17.30: Robert Musil liest eigene Dichtungen.
18.00: Kurt Geucke: Der Gedanke der ewigen Wiederkunft im Spiegel der Geistesgeschichte und der Dichtung.
18.45: Stille Stunde: „Durchsichtiges Antlitz".
19.30: Arno Nadel liest seine Novelle „Der Hauslehrer".
20.00: Königsberg: Aus der Stadthalle: Ein deutsches Requiem, op. 45, von Brahms. Solisten: Mia Neulitzer-Thoenissen, Rud. Watzke. Chöre, Funkchor und Funkorchester.
21.15: Stuttgart: Biblische Gestalten in der Dichtung. Rezitationen von Ludwig Hardt.
22.50: Kammermusik. Streichquartett von Mozart und Beethoven. Ausf.: Havemann-Quartett.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leyendecker, GmbH., Gelsenkirchen. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Eine erfolgreiche Versammlung des Freidenkerverbandes

Die Gelsenkirchener Ortsgruppe des Freidenkerverbandes hatte für den Bußtag zu einer öffentlichen Versammlung in die Stadthalle eingeladen. Als Redner war Lehrer Jansen angekündigt. Da dieser jedoch erkrankt war, sprach an seiner Stelle Lehrer Niemeyer (Essen). Der Redner verglich zuerst die Idee der buddhistischen Religion mit der Idee des Christentums und wies nach, daß beide Religionen in ihrer Abkehr vom irdischen Dasein und ihrer Hoffnung auf ein besseres Jenseits sehr verwandte Züge aufweisen. Nur ist bei Buddha Gott und Welt eins, während das Christentum vom Judentum die Idee des Gottes, der die Welt schuf und regiert, übernommen hat. Beiden Religionen gemeinsam ist die Lebensverneinung, die Askese. Wenn das Urchristentum in seinen Anfängen eine revolutionäre Bewegung war, so hat sich das bald, als die herrschende Klasse sich dieser Religion bemächtigte, und besonders, als sie zur Staatsreligion erklärt wurde, geändert. Und wenn der Kirchenvater Augustinus erklärte, die Reichen können den Christentum dankbar sein, denn es hat aus schlechten Sklaven gute gemacht, so hat dieser Satz heute noch Geltung. Ist doch auf dem Katholikentag des Jahres 1930 Augustinus als „durchaus noch zeitgemäße Erscheinung" gewürdigt worden. Auf der gleichen Linie liegt es ja auch, wenn heute noch katholische Tageszeitungen in ihrem politischen Teil den Arbeitern sagen dürfen:

Wir haben uns zu viele Bedürfnisse angequält, — wenn Gott uns mit dem neuen Brot die Scheuern füllt, und Brüning uns die überflüssigen Bedürfnisse abgewöhnt, dann wird es besser werden.

Auch die

schweren Grubenkatastrophen

der letzten Zeit wurden von katholischen Zeitungen so ausgelegt, als ob es der

Wille Gottes

gewesen sei, der sie herbeigeführt hätte, und die Betroffenen sich nun zu fügen hätten und sich unter die Hand Gottes beugen müßten. So soll der Sinn der Arbeiterschaft vom irdischen Dasein abgelenkt, ihre Kampfkraft um ein besseres Dasein gelähmt werden. So wird

die Kirche zum Bundesgenossen des Kapitalismus,

und tritt der Entwicklung zum Sozialismus hemmend in den Weg. Es wird dem Sozialismus der Vorwurf gemacht, daß er nur materialistische Ziele verfolge. Doch hier kann der größte deutsche Idealist, Schiller, der selbst ein an Entbehrungen reiches Leben geführt hat, als Kronzeuge angerufen werden, der sagte: „Es ist nicht alles, wenn man warm wohnt und sich satt essen kann, aber erst muß man satt sein und warm wohnen, ehe die bessere Natur sich regen kann." Mit anderen Worten: Erst müssen die materiellen Grundlagen für die Arbeiterschaft gegeben sein, dann kann sie mitteilhaben an den großen Kulturgütern. Diese materielle Grundlage aber wird ihr der Kapitalismus niemals geben, nur der Sozialismus kann sie bringen.

Der Redner wandte sich dann an die vielen, die innerlich mit der Kirche längst gebrochen haben, aber die Konsequenzen daraus noch nicht gezogen haben, vielleicht aus Rücksicht auf ihre Familien, vielleicht auch, weil sie nicht den Mut finden, im Unterbewußtsein vorhandene Strömungen, die wohl aus in der Kindheit empfangenen Eindrücken herrühren, zu überwinden. Aber diese Menschen müßten sich klar werden, daß sie zwar mit der Kirche nichts mehr gemein hätten, daß sie aber

Munition liefern zum Kampfe gegen den Sozialismus.

Sie sollten sich einreihen in die Scharen der Kämpfer für eine bessere Zukunft der Arbeiterschaft, für Freiheit und Gerechtigkeit.

In der Diskussion benutzte ein Redner die Gelegenheit, eine gutbesuchte Versammlung vor sich zu haben, um die einmal innerhalb des Freidenkerverbandes entstandenen Zwistigkeiten, die den Ausschluß derjenigen Mitglieder, die den Freidenkerverband zur kommunistischen Agitation benutzen wollten, nach sich gezogen hat, aufzurollen. Dieses Verhalten wurde von der Versammlung als taktlos gekennzeichnet und verurteilt.

Nachdem noch bekanntgegeben worden war, daß der Kirchenaustritt vor jedem Amtsgericht vollzogen werden kann, und daß es wegen der Zahlung der Kirchensteuer ratsam ist, den Kirchenaustritt vor dem 31. Dezember zu vollziehen, wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

2. Singtreffen in der Jugendherberge Sinsen

Das zweite Wochenendsingen findet am Samstag, dem 29., und Sonntag, dem 30. November, in der Jugendherberge Sinsen statt. Es soll weitergearbeitet werden in dem Sinne, wie in dem von der Regierung Münster veranstalteten Singekursus, unter Leitung von Dr. Sambeth begonnen. Mitzubringen sind an Liederbüchern: „Der Musikant", „Irrgarten" von Jöde.

Instrumente nicht vergessen! Wer volle Verpflegung wünscht, zahlt für beide Tage 3,25 RM.

Es wird zahlreiche Teilnahme an beiden Tagen erwartet.

Anmeldungen nimmt bis zum 25. dieses Monats entgegen: W. Sobottka, Buer, Albertstraße 60.

Republikanische Totengedächtnisfeier

des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.

Schon zum viertenmal ruft die Vereinigung zum Sonntagmorgen um 10 Uhr in den großen Saal des Hans-Sachs-Hauses, um das Andenken an all die vielen Kameraden wachzuhalten, die der Weltkrieg aus den Reihen der Schaffenden riß. Das Programm läßt mit Recht erwarten, daß die „Republikanische Totengedächtnisfeier" sich zu einer ergreifenden und zu Herzen gehenden Veranstaltung steigern wird. Niemand versäume seine Pflicht!

Verband Deutsche Frauenkultur

Ortsgruppe Gelsenkirchen, E. V.

Am Dienstag, dem 25. dieses Monats, nachmittags um 4 Uhr, findet im Hotel zur Post ein Vortrag von Frau Helene von Hörschelmann aus Moskau statt. Thema: „Russische Frauen." Frau Helene v. Hörschelmann ist als Vortragende über russische Themen rühmlichst bekannt.

Eintritt für Mitglieder 50 Pfennig für Nichtmitglieder eine Reichsmark.

Herrenartikel

Selbstbinder in neuen aparten Dessins ..... 0.95, 0.75 — **0.45**

Umlege-Kragen mod. Formen, z. T. 4fach Mako und irisch Leinen — **0.25**

Farbiges Oberhemd hübsche durchgem. Dessins, mit unterl. Brust 3.90, 2.90 — **2.45**

Herren-Schirme solide Qualität, mit Naturgriffen 5.90, 3.90 — **2.90**

Damen-Schirme einfarbig, kräftiger Bezug, mit Natur- u. Celluloidgriff. 4.90, 3.90 — **2.90**

Damen-Schirme durchgemustert u. mit Kante, tadellose Ausführung .. 6.90, 5.90 — **3.90**

Damenwäsche

Damen-Trägerhemden mit Klöppelspitze und Feston-Motiv ..... — **0.75**

Damen-Achselhemden mit Festonspitze ..... — **0.75**

Damen-Nachthemden weiß, mit farbigem Bubikragen ..... — **1.75**

Damen-Schlafanzüge ferb. Makotuch, mit buntem Kragen, fesche Form — **2.90**

Herren-Nachthemden mit Kragen, farbig besetzt, gutes Hemdentuch .. — **2.90**

Felle

Mantel-Kragen Pelz imit., große Rollform, in grau, beige u. schwarz — **2.90**

Seal-Kanin-Kragen moderne Rollform ..... — **4.90**

Nutriette-Kragen besonders groß ..... — **8.90**

Biberette-Kragen schöne Form ..... — **12.50**

Seal-Kanin-Felle ..... Stück 0.95 — **0.45**

Plüschbesatzstreifen 10 cm breit, in sämtlichen Fellfarben Meter 0.85 — **0.75**



Strümpfe

Künstl. Waschseide plattiert, mit Naht, in allen Farben .... Paar — **0.85**

Künstl. Waschseide mit Mako plattiert, der gute Strapazierstrumpf — **1.35**

Kaschmir-Strümpfe reine Wolle, der angenehme Strumpf für den Herbst — **1.75**

Herren-Socken reine Wolle, gestrickt, schwarz und grau .. Paar — **0.75**

Fantasie-Socken reine Wolle, vorzügliche Qualität ..... Paar — **0.95**

Trikotagen

Damen-Schlüpfer Baumwolldecke mit warmem Futter .... 0.95 — **0.75**

Damen-Schlüpfer Kunstseidendecke, gefüttert, gute Qualität 1.50 — **1.25**

Kinder-Schlüpfer Baumwolldecke gefüttert, Größensteig. 0.10, Gr. 28 — **0.25**

Damen-Hemdchen mit Bandträger, festes elastisches Gewebe 0.75 — **0.48**

Herren-Normalhosen wollgemischt ..... 1.25 — **0.95**

Herren-Futterhosen mit guter Decke, kräftige Qualität .... 1.90 — **1.45**

Wollwaren

Damen-Pullover in modernen Farben, mit Kragen und Gürtel .. — **1.75**

Damen-Westen gute Qualitäten, in schönen bunten Farben ... — **4.90**

Backfisch-Strickkleider reine Wolle ..... — **9.75**

Damen-Strickkleider moderne Tweedmuster ..... — **5.90**

Kinder-Pullover gute Qualitäten, mit Kragen ... 3.90, 2.50 — **1.95**

Kinder-Kleidchen reine Wolle · (Größensteigerung 0.75) Größe 45 — **3.90**

ALSBERG BUER

Wirtschaft und Gewerkschaft

Eisenpreise herunter!

Die Forderungen nach einer Preissenkung für Eisen werden immer dringlicher. So hat sich der Vorstand des Eisen- und Stahlwarenindustriebundes in Elberfeld mit dieser Frage beschäftigt. Insbesondere waren es die Vertreter der märkischen Kleinindustrie, die auf die immer schwieriger werdenden Verhältnisse der Eisenindustrie in Westfalen hinwiesen.

Beschlossen wurde, bei der Arbeitsgemeinschaft der verarbeitenden Industrie dahin zu wirken, Verhandlungen über eine Herabsetzung des Eisenpreises einzuleiten.

*

Die Tschechoslowakei steckt mitten in einer harten Auseinandersetzung über den Eisenpreis, an der Deutschland nach Lage der Dinge auch nicht vorbeikommen wird. Das tschechische Stahlkartell betreibt dieselbe Politik wie die deutsche Eisenindustrie: nach dem Ausland wird das Eisen billiger abgegeben als im Inland. Der tschechische Ernährungsminister Bechyne hat deshalb eine 50prozentige Eisenpreisermäßigung gefordert. Führende Männer des tschechischen Eisenkartells geben nun zu, daß eine Eisenpreissenkung um 8 bis 10 Prozent möglich wäre. Sie wollen aber Bechyne, der zufälligerweise Sozialdemokrat ist, nicht den Triumph gönnen, eine Eisenpreissenkung durchgeführt zu haben. Daraus erklärt sich wohl der Widerstand der tschechischen Eisenindustrie. So ist der Vorschlag gemacht worden, die tschechischen Eisenpreise zu überprüfen, und zwar an Hand eines staatlichen Werkes, das sehr teuer arbeitet.

Inzwischen ist die Front gegen eine Preisermäßigung in der tschechischen Wirtschaft zerbrochen. So hat der bekannte Schuhindustrielle Bata für den Bau eines Wolkenkratzers in Brünn und einer neuen Fabrik in der Nähe seines bisherigen Betriebes in Zlin 400 Waggon Eisen in Belgien bestellt, um nicht die hohen tschechischen Inlandspreise zahlen zu müssen. Dieses belgische Eisen stellt sich trotz Fracht und Zoll um 30 Kronen pro Meterzentner billiger als das tschechoslowakische. Dem Beispiele Batas wollen auch Fabriken folgen, die landwirtschaftliche Maschinen bauen. Im großen und ganzen ergibt sich folgende, recht widersinnige Situation: Die Poldihütte in Kladno bei Prag erzeugt Stahl. Dieser Stahl ist den Prager Firmen zu teuer. Sie kaufen deshalb im Ausland (in Frage kommt zum Teil billigerer Stahl aus Oesterreich). Zweifellos werden die Prager Firmen im Ausland Stahl aus der Poldihütte kaufen, der, selbst wenn man Fracht und Zoll berechnet, immer noch billiger ist als der Stahl der Poldihütte, der die Reise nach dem Ausland und zurück nicht gemacht hat.

Die tschechische Regierung scheint daraus die richtigen Konsequenzen ziehen zu wollen. Gemäß dem Antrag des Ernährungsministers hat die Regierung beschlossen, dem Parlament einen Gesetzentwurf über eine Herabsetzung bzw. Aufhebung des Einfuhrzolls für Eisen vorzulegen.

Ein Ende dem inländischen Eisenwucher

Das Gutachten des Reichswirtschaftsrats zeigt der Regierung mit aller Deutlichkeit, daß sie, will sie ernsthaft auf dem Wege des Preisabbaus vorschreiten, Entscheidendes bei den Eisenpreisen zu tun hat. Das inländische Preisdiktat der Eisenmonopolisten datiert seit dem Wiederinkrafttreten der Eisenzölle seit Anfang 1925. Als die ausländische Konkurrenz hierdurch vom deutschen Markt abgeschlossen war, taten sich die Eisenproduzenten sehr schnell zu neuen Verbänden zusammen. Jetzt war es viel rentabler, sich über den Anteil am Inlandsabsatz zu verständigen, sich dafür aber an hohen Preisen gemeinsam schadlos zu halten. Die Gründung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft (IRG.) mit dem Gebietsschutz (jeder Inlandsmarkt bleibt den nationalen Werken vorbehalten) machte die Monopolherrschaft vollständig. Für diesen Gebietsschutz wurden die 40 Mill. Strafgelder für Ueberschreitung ihrer zu geringen Quote willig bezahlt; um des Gebietsschutzes willen scheint auch auf die aus der Abrechnung dieses Jahres ihnen zustehenden Summen verzichtet worden zu sein.

Preisstabilisierung zum Schaden Deutschlands.

Die Spanne zwischen den Eisenpreisen auf dem Weltmarkt und in Deutschland ist unerträglich groß geworden. Im Juli betrug die Differenz bei Bandeisen 40, bei Blechen 25 bis 30, bei Draht 54 bis 64 Prozent. Die Entwicklung der Stabeisenpreise zeigt folgende Tabelle:

Stabeisenpreis (Reichsmark je Tonne) in Deutschland

1927 134, 1928 bis 13. 1. 134, 1928 ab 13. 1. 137, 1928 ab 11. 5. 141, 1930 ab 1. 6. 137

Fob Antwerpen

1927 96.75, 1928 114.54, 1929 Jan. 124.12, 1929 Juli 115.31, 1930 Jan. 105.76, 1930 Juli 98.08, 1930 Oktober 79.00.

Der deutsche Stabeisenpreis ist mit der Besserung der Konjunktur erhöht und dann auf seiner Höhe gehalten worden: die Senkung in diesem Jahr macht kaum so viel aus wie die gleichzeitige Lohnsenkung. Die Entwicklung des Ausfuhrpreises mit der Besserung der Absatzlage Erhöhung bis Januar 1929; von da ab eine stets zunehmende Senkung, so daß der Oktoberpreis 58 Mark oder um 73 Prozent unter dem deutschen Inlandspreis liegt. Seit Mitte des Jahres 1929 liegt der Inlandspreis bedeutend höher als der Weltmarktpreis plus Zoll (25 Mark pro Tonne).

Für die Kartellpolitik haben die Unternehmer auch eine theoretische Begründung: „Stabile Preisverhältnisse zeitigen einen gleichmäßigen Beschäftigungsgrad." (Klotzbach.)

Der „gleichmäßige Beschäftigungsgrad" sieht so aus:

Versand von Walzwerkerzeugnissen, 1927 = 100:

	Insgesamt	Inland	Ausland
1928	94	84	127
1929 Januar	87	86	138
1929 Juli	103	91	145
1930 Januar	93	83	129
1930 Juni	62	55	88

Also das glatte Gegenteil einer „gleichmäßigen Beschäftigung". In Wahrheit wird die Monopolmacht ohne jede Rücksicht auf den Markt ausgenutzt; nur wo sie fehlt, wie auf dem Weltmarkt, da werden die Preise selbstverständlich mit rückläufiger Konjunktur herabgesetzt.

Die Eisensteuer . . .

Die Praxis: „Dem Inlande die Theorie, dem Auslande das billige Eisen", hat zu einer ungeheuren Belastung des Inlandes geführt. Das „Magazin der Wirtschaft" hat die „Eisensteuer" aus den überhöhten Eisenpreisen wie folgt berechnet:

1925	zirka	150 Millionen Mark
1926	zirka	230 Millionen Mark
1927	zirka	460 Millionen Mark
1928	zirka	340 Millionen Mark
1929	zirka	320 Millionen Mark
	zirka	1500 Millionen Mark

Für dieses Jahr wird man mindestens den Betrag für 1929, also über 300 Millionen Mark ansetzen können, da zwar der Absatz zurückgegangen, aber die Preisdifferenz erheblich größer geworden ist. Von diesen Beträgen sind die Avi(Export)-Rückvergütungen für Eisen, das direkt für den Export verarbeitet wird, abzusetzen. Da dieses Eisen aber nur einen geringen Prozentsatz des Gesamtabsatzes ausmacht, so fallen diese Summen nicht ins Gewicht. Die Schwerindustrie selbst hat sie für 1927 mit 36 Mill., für 1928 mit 42 Mill., für 1929 mit 41 Mill. Mark angegeben.

. . . hemmt den Export . . .

Die Beibehaltung dieser „Eisensteuer" ist ein furchtbares Wirtschaftshemmnis. Die Ueberteuerung des Inlandseisens setzt sich selbstverständlich in allen nachfolgenden Stufen fort, verteuert die Produktionsmittel (Baumaterial, Maschinen) und letzten Endes die Konsumgüter, hält also das gesamte Preisniveau hoch. Ein hohes Preisniveau treibt auch die Löhne und Steuern, über die geklagt wird. Indirekt wird auch auf diesem Weg unser Fertigwarenexport den Profiten der Schwerindustrie zuliebe behindert.

. . . und führt zur Kapitalfehlleitung.

Und was tat man mit den Profiten? Zunächst überaus anständige Dividenden gezahlt, trotz der schlechten Beschäftigung, neben großer Reservenbildung. Sodann finanzierte man damit die Quotenkämpfe innerhalb der Kartelle, und schließlich verwendete man sie zur Verbesserung und zum Ausbau der Werke, im Wege der „Selbstfinanzierung". Weil jedes Werk „sich selbst finanzierte", jedes die Anlagen erneuerte und jedes sie erweiterte, war der Enderfolg eine Uebersetzung des Produktionsapparates, also eine Kapitalverschleuderung. Das gibt heute auch der Vater des Gedankens der Selbstfinanzierung, Herr Silverberg zu.

Die auf diese Weise investierten und zum erheblichen Teil nutzlos investierten Kapitalien gehen an die Milliarde und darüber.

Der Skandal dieser Kapitalverschwendung ist um so größer, als die Stillegung veralteter, unrentabler oder einfach überflüssiger Werke nicht, wie bei freier Konkurrenz, mit dem Verlust des Kapitals durch die Kapitalisten endet. Wenn nämlich die Ruhrherren für 80 bis 90 Mill. Mark Werke aufkaufen, nur um sie stillzulegen und die Quoten zu erhalten, so setzen sie natürlich diese 80 bis 90 Mill. in ihre Kostenrechnung ein. So wälzen die Eisenmonopolisten die Kosten der Kapitalfehlleitung auf die Verbraucher ab. Die Fragen der Herabsetzung der Kapazität, das waren die „besonderen Schwierigkeiten", von denen der Reichswirtschaftsrat spricht und von denen in der Oeffentlichkeit nicht gesprochen werden soll!

Auf den Absatz, nicht auf die hohen Preise kommt es an!

Bei der Höhe der fixen (der von der Beschäftigung unabhängigen) Kosten ist die Ausweisung des Absatzes von zentraler Wichtigkeit. Es ist durchaus möglich, daß eine fühlbare Preisherabsetzung mit nachfolgender Absatzerhöhung übertroffen würde durch die Kostenminderung (Kostendepression) bei den fixen Kosten.

Die Absatzzahlen für die Walzwerksproduktion (in 1000 Tonnen):

Mon.-Durchschnitt	Erzeugung	Inlandsabsatz	Ausfuhr
im Jahre 1927	1072,2	827,2	246,1
im Jahre 1929	1038,3	718,1	320,2
im 2. Quart. 1930	768,0	498,3	269,7
Veränderung geg. 1927	—304,2	—328,7	+23,6

Diese Zahlen zeigen die überragende Bedeutung des Inlandsabsatzes: Der Rückgang (infolge der hohen Preise!) um 328 700 Tonnen ist höher als je die gesamte Ausfuhr war. Deshalb Schluß mit dem Verlustexport, herunter mit den Inlandspreisen!

Die Eisenkartellpolitik dient im Inland der privaten Bereicherung, im Ausland dem Dumping, sie ruiniert im Inland die eisenverarbeitende Industrie und zwingt auch sie zur Kartellbildung; sie verschärft im Ausland die Schutzzolltendenzen und die Gegensätze zwischen den Völkern. Sie ist nichts als eine von der Schwerindustrie erhobene privatkapitalistische Steuer, die Deutschland in der schwersten Weise schädigt. Die Reichsregierung will der Krise auch durch Preisabbau beikommen. Aber sie hat bisher vor den Eisenherren gekuscht. Ihr Ansehen steht auf dem Spiel. Will sie es noch länger gefährden?

Ueberhohe Gewinne

Eisen- und Bierausbeute.

Die zum Ruhrtrust gehörende Charlottenhütte wird wie im Vorjahr eine 14prozentige Dividende ausschütten. Der Reingewinn ist mit rund 1,85 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahr gleichgeblieben.

Dortmunder Ritterbrauerei AG. Die Gesellschaft wird wahrscheinlich für 1929/30 20 pCt. Dividende auf Mark 6,20 Mill. StA. verteilen. (Tageskurs der Aktien 207 pCt.)

Kündigung des Lohnabkommens in der rechtsrheinischen Textilindustrie

Wie wir erfahren, haben die Arbeitgeber das Lohnabkommen für die Textilindustrie des rechtsrheinischen Industriebezirks zum 31. Dezember dieses Jahres gekündigt.

Die Nachverhandlungen zum Schiedsspruch für den Ruhrbergbau

Zu den in der Schlichtungsordnung vorgesehenen Nachverhandlungen zum Arbeitszeitschiedsspruch und zum Antrag des Zechenverbandes auf Verbindlicherklärung des Schiedsspruchs für den Ruhrbergbau, wird aus Kreisen des Bergarbeiterverbandes mitgeteilt:

„Nachdem die Bergarbeitervertreter ihre berechtigten Forderungen nach jeder Richtung mit beweiskräftigem Material begründen konnten, die Unternehmer aber die angebotene Kostenprüfung, gestützt auf die Positionen des Schmalenbach-Gutachtens, ablehnten, ist dieser Schiedsspruch nicht nur den Bergarbeitern, sondern allen Einsichtigen völlig unverständlich. Er ist um so weniger zu verstehen, nachdem die Zechenherren für die angebliche Verlustwirtschaft keine positiven Beweise erbringen konnten, die Gewerkschaftsvertreter, wie bereits betont, jedoch zu einer Nachprüfung durchaus bereit waren. Daß der Schlichter dennoch diesen Spruch gefällt hat, läßt vermuten, daß es ihm weniger darauf ankam, nach wirtschafts- und sozialpolitischen Gesichtspunkten, als nach einer bestimmten politischen Richtlinie zu arbeiten. Wie sehr man dadurch jedoch die Lebensrechte der Bergarbeiter vergewaltigt, das dürfte der 1. Dezember beweisen. Läßt man nämlich von seiten der Reichsregierung, ganz besonders des Reichsarbeitsministeriums, durch die Nichtverbindlichkeitserklärung den Bergarbeitern rechtlich die Möglichkeit, an diesem Tage praktisch nach 7 Stunden auszufahren, dann wird kein Ruhrbergmann auf dieses Recht verzichten. Das beweist aber, wie sehr es den Bergarbeitern trotz ihrer ungünstigen materiellen Lebenslage auf eine Verkürzung der Arbeitszeit ankommt. Diejenigen, die den vielgeplagten Bergmann daran hindern, von seinem Rechte Gebrauch zu machen, dürfen also für sich den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen, dem in den letzten Monaten soviel bemitleideten Bergmannsstand neues Unrecht zugefügt und im Interesse der „Volkswirtschaft" neue Opfer aufgebürdet zu haben.

Es dürfte nämlich keinen Bergarbeiter geben, der den Inhalt dieses Schiedsspruches nicht als empörend und aufreizend, im Hinblick auf die Arbeitslosennot geradezu als skandalös empfindet.

Hoffentlich besinnt sich die Regierung in letzter Stunde noch darauf, daß den Bergarbeitern, nachdem sie bereits soviel unfreiwillige Opfer in diesem Jahre bringen mußten, obwohl sie in der Entlohnung unter anderen Berufen besonders ungünstig stehen, nicht weitere Opfer zugemutet werden dürfen. Das Arbeitsverhältnis und der Lebensstandard des deutschen Bergmanns ist an einem Punkte angelangt, dessen Ueberschreitung eine soziale Brandstiftung von unübersehbaren Folgen bedeuten muß."

Vorsicht bei Anwerbung nach Rußland

Bittere Erfahrungen Berliner Metallarbeiter nach Darstellung der Sowjetpresse.

„Keine Organisation hat Interesse an euch."

Es ist bereits bekannt geworden, daß die Berliner Metallarbeiter, die für Moskau angeworben worden waren, nach ihrer Ankunft in Moskau eine schwere Enttäuschung erleben mußten. Der „Trud" vom 26. Oktober bringt einige Details über diese merkwürdige Angelegenheit. Die 20 Berliner Metallarbeiter sind durchweg Feinmechaniker, Werkzeugmacher und Dreher für die feinsten Arbeiten an der Foto- und Radioapparatur und sie wurden als solche angeworben. In Moskau wurden sie „in voller Ratlosigkeit und Verlegenheit" empfangen. Man schob sie nach den Waggonwerken in Mytischtschi ab und über das, was dort geschah, berichtet der „Trud" folgendes:

„Wie der Blitz aus heiterem Himmel stürzten die 20 Mann der Werksverwaltung von Mytischtschi auf den Kopf. Nach langen Bemühungen und Laufereien gelang es dem Direktor zwei winzige Zimmer für die ausländischen Arbeiter freizumachen, und das war alles.

Das war aber nur der Anfang. Die Werksverwaltung war lange Zeit völlig ratlos, wie sie die berufliche Qualifizierung der Genossen verwerten sollte. Und da es einen anderen Ausweg nicht gab, so wurden die Dreher an die Drehbänke und die Fräser an die Fräsmaschinen gestellt. Was tuts, daß die Arbeiter statt der feinsten Details — Wagenräder hergestellt haben! . . . .

Die Situation wurde schwierig. Als die Arbeiter versuchten, sich an die Trustleitung zu wenden, und den Dolmetscher fragten, wie sie eine Partei- oder Gewerkschaftsorganisation auftreiben könnten, erwiderte ihnen der Dolmetscher:

Ihr könnt euch nirgend wohin wenden, Genossen. Es hat keine Organisation ein Interesse an euch!

Erst ein Zufall brachte sie zum Zentralvorstand des Metallarbeiterverbandes. Erst nach zwei Wochen konnten sie so Menschen finden, die bereit waren, sie anzuhören, und die ihnen zu helfen versprachen . . ."

Dem Metallarbeiterverband ist es allerdings gelungen, die enttäuschten Berliner davon abzuhalten, die bereits beabsichtigte Rückreise anzutreten. „Das Schicksal dieser 20 Genossen ist gesichert. Sie werden nicht nach Hause fahren," schließt der „Trud", ohne freilich mitzuteilen, inwiefern sich die mißliche Lage der eingewanderten Berliner geändert hat.

In der gleichen Nummer des Gewerkschaftsblattes schreibt Postyschew, einer der Sekretäre des Zentralkomitees der KPdSU., in einem Artikel, in dem er sich nicht etwa speziell mit den erwähnten Berlinern, sondern mit dem Problem der ausländischen Arbeiter in der Sowjetindustrie überhaupt beschäftigt: „Die Anwerbung selbst ist von unseren Wirtschaftsorganen im Ausland äußerst unbefriedigend, bisweilen sogar unverantwortlich organisiert worden. Bei der Anwerbung werden den ausländischen Arbeitern nicht selten unreelle Versprechungen gemacht . . . ."

Neue Mehlpreisherabsetzung

Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl Spezial 0 um 25 Pfg. auf 42 RM. pro 100 Kg. Mühlenstation ermäßigt.

Unterhaltung und Wissen

Erlebnisse im fremden Land

An der Küste des Schwarzen Meeres

Ausflug nach Alt-Trapezunt

Seit zwei Tagen lagen wir an der Küste des Schwarzen Meeres. Das Zeltlager im Garten eines Kaffeehauses war dauernd umringt von neugierigen, staunenden Männern. Selbst die Offiziere aus der nahe gelegenen Kaserne kamen und tranken in diesem ärmlichen Lokal, an dem sie sonst sicher stolz vorbeigegangen waren, für drei Piaster ein Glas Tee. Der Wirt, ein geschäftstüchtiger Armenier, nützte die Situation aus und schleppte immer neue Bekannte herbei, denen er unsere Wunderdinge zeigen mußte. Schließlich wurde es so toll, daß wir Absperrungsmaßnahmen ergreifen mußten und rund um unseren Zeltplatz mit Gletscherseilen und Eispickeln einen improvisierten Zaun errichteten. Der Andrang wurde nun zwar noch größer, aber wir konnten wenigstens unserer Arbeit nachgehen. Denn es gab bis zum Aufbruch ins Innere des Landes noch allerhand zu tun. Das Gepäck mußte sorgfältig durchgesehen werden; alles Unnötige blieb am besten hier unten in Verwahrung, denn es bedeutete nur eine übermäßige Belastung der Tragpferde. Zwischen diesem Sichten des unbedingt Notwendigen von Ueberflüssigem mußten noch die Händler abgefertigt werden, die mit den bestellten Nahrungsmitteln aus der Stadt kamen. Auch sie versuchten natürlich die Konjunktur auszunutzen und verlangten entsprechend hohe Preise. Erst nach langwierigem Wortgefecht unter Einschaltung unseres Uebersetzers Hassan konnten wir sie davon überzeugen, daß wir nicht gewillt waren, mehr als den üblichen Preis zu bezahlen. Einen ganz unverschämten Bäcker schickten wir einfach wieder fort. Seitdem stiegen wir in der Achtung der Leute, und keiner wollte sich noch einmal dieser Gefahr aussetzen. Zwischendurch erschienen noch offizielle Besuche. Der türkische Klub schaute sich unsere Ausrüstung an und mußte mit Erzeugnissen unserer eigenen Kochkunst bewirtet werden. Lehrer und Polizeigewaltige des Ortes kamen persönlich, um sich diese seltene Unterbrechung ihres eintönigen Daseins in dem verlassenen Grenzplatz des Türkischen Reiches zu besehen. Andere Leute, die aus dem Kriege oder von einer beruflichen Tätigkeit in Deutschland her, deutsch sprechen konnten, mußten über das Gebiet, die Wege und die Bevölkerung unseres Marsches nach dem wilden Bergland Lasistan ausgefragt werden.

So blieb nur wenig Zeit zu einem gemächlichen Faulenzerdasein, wie es eigentlich bei der Hitze, dem herrlich warmen Wasser und dem schönen Sandstrande angebracht gewesen wäre. Nur wenn der Schweiß bei der Arbeit allzu heftig floß, stürzte sich schnell einer in die weißschäumende Brandung und kehrte gewöhnlich vor einer Stunde nicht wieder zurück. Es war so wunderbar, in dem kristallklaren Wasser auf dem Rücken zu liegen, sich von der Sonne bescheinen zu lassen und nichts zu denken . . . Erst der Mahnruf des nächsten, der abgelöst sein wollte, machte meist diesem Genießerdasein ein Ende.

Schließlich war der letzte Nachmittag an diesem schönen Platz gekommen und für den nächsten Vormittag der Abmarsch angesetzt. Noch immer hatten wir nichts von der weiteren Umgebung gesehen. Dabei soll das sagenhafte alte Trapezunt der Griechen an der nächsten Landzunge westwärts gelegen haben. Ein Freund und ich lassen uns deshalb vom Leiter unserer Excursion Freizeit geben, um photographische Aufnahmen zu machen und zugleich die Suche nach dem alten Trapezunt aufzunehmen. Wie wir mit unseren kurzen Kniehosen durch die Gassen des Ortes ziehen, erregen wir allgemeines Aufsehen. Im Gewimmel des Bazars versuchen wir, einige verschleierte Frauen zu photographieren, ohne daß sie es merken. Mit der Leica geht das rasch, sicher und unauffällig. Schließlich kann man sich noch damit herausreden, daß es irgendein Meßinstrument sei, denn es ist verboten, Frauen ohne ihre Einwilligung zu photographieren. Dann ziehen wir weiter, auf der breiten Landstraße am Meer entlang, an Bauernhäusern und hohen Maisfeldern vorbei dem Hügelrücken zu, an dem noch die Reste der alten Griechenstadt zu sehen sein sollen. Ueberall begegnen uns Bauernfrauen mit schweren Lasten, die sofort bei unserem Anblick ihr Gesicht verdecken. Manche drücken sich sogar an den Straßenrand, bis wir vorüber sind.

Es ist zu gefährlich auf der Straße. Die Männer sind rasend eifersüchtig und heißblütig, und die eingeborenen Lasen halten sogar noch an der Blutrache fest . . .

Der Weg wird immer heißer, staubiger und menschenleerer. Nur noch vereinzelte Häuser liegen in den Gärten versteckt. Verlockend glänzt das Meer in hellschimmerndem Grün. In der Ferne raucht der Schornstein unseres Dampfers, der uns bis nach dieser letzten Station des Türkischen Reiches, dicht an der russischen Grenze, gebracht hatte.

Ich werde mißtrauisch, glaube nicht an die Existenz der Reste aus dem alten griechischen Weltreich, das sich einst bis nach Asien hin zog. Es ist mir schon gleichgültig, noch einige Ruinen zu sehen oder nicht. Mich verlangt nach Kühle, Erfrischung und Stillung meines ungeheuren Durstes. Deshalb biegen wir, als wir aus einem kleinen Seitenweg einige Frauen mit gefüllten Tonkrügen heraustreten sehen, nach dort ab und steigen über glatte Steinstufen nach einem kunstvoll angelegten Marmorbrunnen. Dichte Weinreben überdachen den schmalen Pfand. Fremdartiger, betäubender Blumenduft umnebelt unser müdes Hirn. Im Schatten einiger großer Ahornbäume legen wir uns zum Ausruhen nieder. Aus fernen Häusern schallt übermütiges Lachen. Wir glauben, nicht mehr auf unserer qualerfüllten Erde zu sein, sondern im ewigen Garten Eden zu liegen, und fallen in die tiefen Träume, aus denen man niemals zu erwachen wünscht.

Wir werden beide zu gleicher Zeit durch ein helles Kichern geweckt und sehen eine ganze Gruppe junger, unverschleierter Frauen um den Brunen stehen. Als sie merken, daß wir wach sind, machen sie sich schnell mit ihren Krügen zu schaffen. Doch es ist klar, daß sie nur unsertwegen stehen geblieben sind, die wir hier, ohne Gepäck und in solch seltsamer, nie gesehener Tracht, wie aus dem Himmel gefallen wirken müssen. Wir tun natürlich sofort wieder, als ob wir weiterschlafen, und betrachten durch einen schmalen Augenspalt belustigt die flüsternden, augenscheinlich ratlosen Frauen, die nicht wissen, wie sie sich unser plötzliches Erscheinen erklären sollen. Schließlich werden wir übermütig und versuchen, dieses wunderbare Bild unauffällig von der Erde aus zu photographieren. Doch die Frauen sind durch unsere Bewegungen aufmerksam geworden. Einige Vorsichtige verschwinden sofort; die anderen knipsen wir schnell. Mitten in dieser Aufregung schallen vom Berge herab schwere Schritte. Die Frauen zerstreuen sich schnell nach allen Richtungen. Doch die nun um die Ecke biegenden Männer müssen den Lärm schon bemerkt haben. Mißtrauisch und feindselig blicken sie uns an, die wir, so ohne jede Begründung da stehen und wahrscheinlich ein noch verdutzteres Gesicht gemacht haben. Gefährlich sehen jetzt die zweischneidigen Lasenmesser aus, die am Gürtel baumeln, und über die wir am Morgen noch gelacht hatten, als unser Wirt erzählte, die Feinde seien früher dadurch getötet worden, daß man in jede Seite des Rückens einen der spitzen Dolche stieß. Wir halten es für das beste, uns durch ein freundliches Lächeln zu decken. Doch auf diese Pose des Zivilisationsmenschen fallen diese Männer nicht herein, und unverhüllt feindselig blicken sie uns weiter an. Da bleibt uns nur der Rückzug. In schnellen Sprüngen erreichen wir die Straße, die anderen dicht hinter uns her. Sicher denken sie: jetzt haben wir sie ganz bestimmt. Wir aber sind froh, in belebtere Gegenden zu kommen, und jubeln fast auf, als der Ortskommandant wie ein Bote des Himmels mit ein paar Soldaten auf der Straße erscheint und wir mit ihm nach der Stadt zurückkehren. Scheinbar ganz unbeteiligt laufen die erstaunten Männer hinterher.

Das war unser Ausflug nach Alt-Trapezunt . . .

Karl Moeller.

S. M. das Bild

Novemberwochentag, 17 Uhr. Vor der Russischen Kirche in Dresden stauen sich die Menschen. Die hohen Stufen sind mit einem breiten Teppichläufer belegt. Oben, unter der Eingangspforte, steht die Geistlichkeit, umgeben von Fahnen, von flackernden Lichtern. Empfangsbereit. Ist der Zar auferstanden, der Bulgarenkönig in Sicht? Irgend ein besonderer Gast wird ohne Zweifel erwartet.

Das Geheimnis lüftet sich. Zwei Harrende sprechen darüber: Das wundertätige Bild der Kurster Gottesmutter ist auf seiner Bundesreise durch die westeuropäischen Kirchen hier eingetroffen. Erzbischof Theofan von Kursk wird gleich damit erscheinen.

Jetzt schreiten Priester und Kerzenträger die Treppe herab. Ich halte Ausschau, soweit die Dunkelheit zuläßt. Noch immer ist kein Pferdegetrappel vernehmbar. Was für eine Kutsche mag man gewählt haben? Gar ein Dreigespann?

Während ich überlege und mich zurückversenke in oft geschaute russische Reisebilder, fährt eine — Autodroschke vor. Erzbischof und Heiligenbild sind da. Etwas stimmungslos, denke ich, etwas gar zu modern. Man muß halt mit der Zeit gehen, wenn man ein sechshundert Jahre altes Muttergottesbild ist.

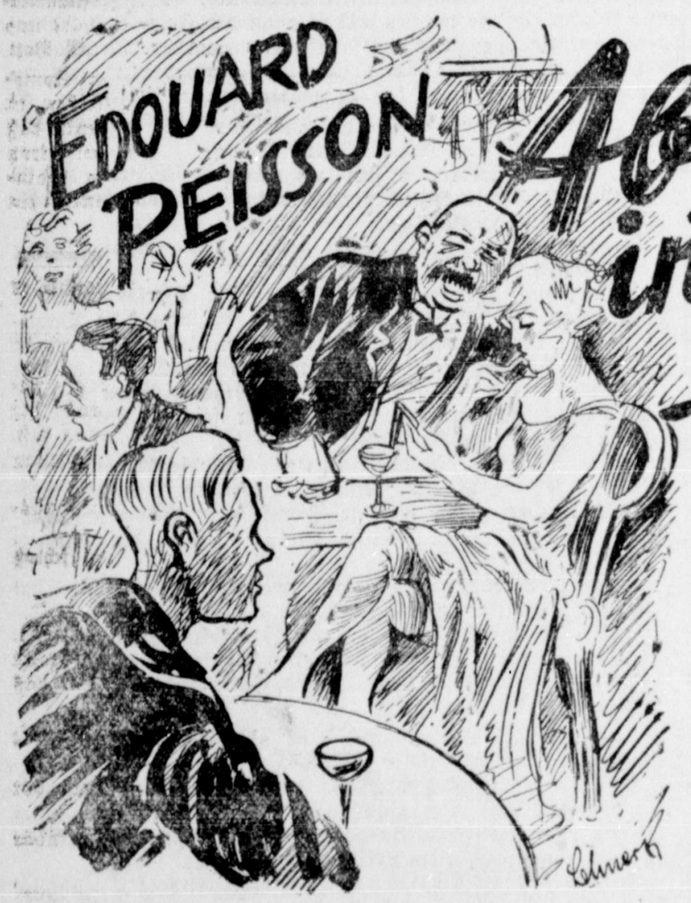
Die Begrüßung verläuft zeremoniell. Mit dem Strom der Anwesenden gleite auch ich in die Kathedrale. Da steht er nun, der wuchtige, bebrillte alte Erzbischof, mit wallendem Bart und langsam grauendem Haar. Den Stab in der Hand, die mächtige goldene Kopfbedeckung auf dem Haupte, spricht er zu den Andächtigen, neigt er sich vor dem glitzernden Bilde, das zwischen Girlanden niedergelegt ist. Ein Weihrauchgefäß wird hin und her geschwenkt. Die Kronleuchter brennen. Wie eine Schleppe schleift der weite Bischofsmantel über den Boden hin.

Der Anblick wirkt zauberhaft. Kein Bühnenmaler könnte Eindrucksvolleres ersinnen. Mienen und Gewänder, heller Schein und weißblauer Rauch, Blumen und Gold —, alles fließt ineinander, vermählt sich dem Chorgesang, der melodisch den Raum durchwogt. Sogar die Tür zum Allerheiligsten steht offen. Lichtschein auch dort, wohin das Auge schweift.

Als nun jedoch freiwillige Gaben eingesammelt werden, wird mir wieder recht irdisch zumute. Also auch die Kurster Gottesmutter verträgt das Klimpern von Groschen und Markstücken. Ich muß an die Autodroschke denken, mit der sie vorfuhr. Und wie dann die Gläubigen kniend, das Bild küssen, habe ich das ketzerische Gefühl, Ansteckungsgefahr sei am Ende näherliegend als Aussicht auf Wunderheilung.

Doch ich will nicht undankbar sein. Das Schauspiel hat doch einmal vom Alltag abgelenkt. Pomphafte Empfänge hat es schließlich immer gegeben. Einmal ein Kaiser, mit Orden behangen, einmal ein Wunderbild, mit Edelsteinen geschmückt. Ob der Unterschied groß ist?

Heinrich Minden (Dresden).



Nachdruck verboten.

I.

In vierzig Kilometer Entfernung gewahrt man auf hoher See in einem Einschnitt der Küste einen glänzenden Punkt — eine Statue von Gold — die Jungfrau, die Marseille beherrscht.

Dann verschwindet sie wieder.

Die Küste ist gleichförmig wie eine Mauer. Der Leuchtturm von Planier ist eins mit der Steilküste.

Aber das ist nur eine perspektivische Täuschung; die Felsen springen vor und spalten sich. Es gibt drei zur Rechten, kleine Inseln, die spitz sind wie Zuckerhüte, und drei zur Linken, flach wie Katzenrücken.

Sie sind kahl, dürr und öde.

Es herrscht eine stille Vertrautheit, die das Schiff verletzt, wenn es in die Bucht eindringt. Die Reede ist eine Frau, die sich hingibt, ohne Widerstreben und ohne Lust.

Indessen, die Sonne glänzt, die Luft ist rein und klar.

Es ist vier Uhr, als der Dampfer am Kai Wilson anlegt.

Von Mittag an war das Festland in Sicht.

Riou hat er umsegelt. In Frioul ist ein Lotse an Bord gekommen, der aussah wie ein Robbenjäger. Er hat dem Steuermann Zeichen gegeben, indem er mit den Augen zwinkerte, auf die Stadt zeigte und drollig: „Welcome" sagte. Dann machte er die Bewegung eines Mannes, der ein Glas Whisky hinuntergießt.

Die Nacht ist eingefallen.

Erster Abend. O Taumel, o Rausch, den Fuß auf festes Land zu setzen.

Den Oberkörper in weiße Wäsche gezwängt, die Schleife lässig geknüpft, die Füße in den Falten ungeheurer Hosen verloren, stehen sie unten an der Canebière.

Vier junge blonde Kerle. Die weiße Mütze schief über blauen Augen, die ein wenig dicken, ein wenig schmutzigen Pranken um Dollarscheine gepreßt.

Sie beherrschen die Menge. Sie stoßen die Männer an mit ihren viereckigen Schultern.

Vier Amerikaner! Die Frauen mustern sie aus den Augenwinkeln, belustigt und ein wenig verführt.

Sie sind entschlossen, diesen Abend auf dem Festland zu schlafen . . .

Hans Müller kennt die Sprache des Landes, unvollkommen zwar, aber gut genug, um ein Getränk zu bestellen und um Liebe zu bitten. Und das gibt ihm soviel Sicherheit wie die Dollarnoten in seiner Tasche.

Die berühmte Straße ist strahlend hell, über und über erleuchtet durch ihre Kandelaber, ihre Läden, ihre Cafés, belebt durch die Menge.

Erste Station. Eine Bar. Eine echte amerikanische Bar: eine hufeisenförmige Theke, dahinter ein Mixer, an der Kasse eine Frau und auf der Theke Sandwiches.

Nur hier muß man die Sandwiches bezahlen.

„Vier Cocktails bitte."

Hans Müller zündet eine Zigarette an. Er lehnt sich gegen die Kasse. Er wagt keine Zigarette anzubieten.

Aber er sagt, ein wenig verlegen:

„Wo kann man sich amüsieren?"

Im Raume, rings um die Tische, haben sich Köpfe aufgerichtet.

Er wiederholt:

„Wo kann man sich amüsieren?"

Die Kassiererin blickt ihn an und lächelt. Ihr Busen ist üppig, und ihre Hand, die vor ihr auf dem offenen Buche liegt, ist fett und schwer von Ringen.

Er sagt, während er diese Hand betrachtet:

„Schöne Edelsteine und schöne Hand"

Sie lächelt noch stärker. Der Mixer lacht. Und im Barraum lacht man gleichfalls.

Seine Kameraden sind herangekommen. Da antwortet sie:

„Kleine Mädchen?"

Sie nicken und wiederholen:

„Kleine Mädchen."

Und sie weist mit einer Handbewegung auf die Straße.

„Kleine Mädchen — die gibt's hier überall."

Aber das ist ja eine Kleinstadt. Da gibt es die Canebière, die sie durchschneidet, sie ist schon dunkel, da gibt es andere Straßen, enge, einen Platz, zwei Denkmäler, üppige Läden, drei Kinos, ein Theater, Kaffeehäuser und dazwischen und darüber gestirnten Himmel.

Sie sind enttäuscht.

Ist das das ganze Marseille?

Aber ein kleiner Knirps pflanzt sich, das rote Barett überm Ohr, eine Reihe von Knöpfen auf der Brust, die golden und dick sind wie Vorkriegstaler, vor ihnen auf:

„Was zum Amüsieren? Kleine Mädchen?"

Sie werden von Jazzmusik empfangen. Sie machen soviel Lärm als möglich. Man muß sich amüsieren.

Hans Müller bläst den Rauch seiner Zigarette in die Luft. Dann blickt er auf den bronzefarbenen Alkohol, der vor ihm im Kristallglas zittert.

Jazz. Gewoge. Duft der Mädchen. Gelächter.

Die Fersen, die dem Rhythmus folgen, spürt er gegen seine hohle Brust trommeln.

Er findet Gefallen am Zusehen. Er sucht zu begreifen. Er fixiert einige Sekunden lang Gestalten, die ganz klein scheinen, sich vergrößern, lebensgroß werden und dann wieder verschwinden.

Einige Sekunden! Er gewahrt ein Lächeln, eine Grimasse.

Das bleibt und alles andere entgleitet. (Fortsetzung folgt.)

Künstler, Spitzel und – Mussolini

Der Liebesschriftsteller Pitigrilli und der Meisterfälscher Dossena der antifaschistischen Gesinnung angeklagt. Was haben sie verbrochen? – Zwei politische Sensationsprozesse in Benitos Paradies.

Rom, im November. (Eig. Ber.)

Im Rom spielen zur Zeit zwei Sensationsprozesse. Die Verbrechen, der der auch in Deutschland bekannte Liebesschriftsteller Pitigrilli und der in der ganzen Welt durch seine täuschend nachgestalteten Bildwerke berühmter Klassiker populäre Bildhauer Dossena beschuldigt werden, betreffen weder den Ruhm noch das Werk der Angeklagten. Es handelt sich vielmehr darum, daß man in beiden Prozessen verdiente Manner einfach dadurch um ihre Existenz bringen will, daß man ihnen antifaschistische Gesinnung und beleidigende Aeußerungen gegen Mussolini nachsagt.

Die Prozesse sind für die heutige Lebensatmosphäre im faschistischen Italien höchst charakteristisch. Nur weil es sich zufällig um Berühmtheiten handelt und um besonders sensationelle Umstände, werden die Fälle bekannt. Aber wieviel schlimmer wird es um das ungeschützte Volk stehen? Wer, wie in diesen beiden Fällen, seinen privaten Gegner nicht bezahlen oder ihn unmöglich machen oder ihm sonst irgendwie etwas anhaben will — der verleumdet ihn einfach der antifaschistischen Gesinnung und sagt ihm Beleidigungen Mussolinis nach. Kann der üble Denunziant zufällig gar Zeugen aufbringen, so ist der Angeklagte geliefert. Auf jeden Fall bleibt er schon auf eine einfache Denunziation hin sehr verdächtig.

Das gefährliche Abenteuer Pitigrillis nahm schon von längerer Zeit seinen Anfang. Vor etwa einem Jahr wurden Pitigrillis frühere Geliebte, die Schriftstellerin Amalia Guglielmetti, mit Pitigrillis Redaktionssekretär zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt. Jetzt hat sie für ihre Person erreicht, daß das Oberste Berufungsgericht ihre Berufung an die Vorinstanz zum nochmaligen Urteil zurückverwiesen hat; das Urteil gegen den Redaktionssekretär wurde dagegen bestätigt. Aus Liebesrache hatte Amalia Guglielmetti zusammen mit dem ehrgeizigen Redaktionssekretär, der Pitigrillis Stelle an dem von ihm herausgegebenen Novellenmagazin einnehmen wollte, Pitigrilli angeklagt, er habe auf einer Autotour nach Nizza mehrere Beleidigungen gegen Mussolini geäußert. Um ihren Beweis für die antifaschistische Gesinnung Pitigrillis dokumentarisch zu belegen, hatte Amalia Guglielmetti die Schamlosigkeit, einige Liebesbriefe, die Pitigrilli früher an sie gerichtet hatte, in Nachschriften zu fälschen. Die Fälschung wurde aber erkannt. . . Und dem Redaktionssekretär wurde nachgewiesen, daß er selber provozierend, als Lockspitzel, jene Aeußerungen gemacht habe, damit Pitigrilli auf sie hereinfalle und fastig gegen den Faschismus loslege.

So handelt Liebesrache, so handelt gemeines Strebertum. Aber der einen wie dem anderen hätte der Plan gelingen können, kann er jeden Tag neu in einem anderen Falle gelingen.

Der Fall des Bildhauers Dossena liegt ähnlich. Nach dem sensationellen Verlauf seiner Nachahmungen antiker Meister und solcher der Renaissance für viele Millionen an die größten Museen und Sammlungen Amerikas — Kenner hatten die Nachahmungen als „echt" befunden, hatte Dossena gleich Beweis dafür angeboten, daß nicht er an diesem Betrug schuld sei, sondern seine Kunsthändler. Er hatte nicht etwa kopiert, sondern auf Aufträge hin im Stile dieser oder jener Epoche gearbeitet, und glänzend gearbeitet. Er verkaufte sie weder als Meisterwerke noch gar als Fälschungen. Er bekam auch nur einen sehr bescheidenen Lohn, während nach seinen Behauptungen allein der eine seiner Kunsthändler zwanzig Millionen Lire an diesen Werken verdient habe. Und dieser römische Kunsthändler Fasoli behielt dazu noch, nach Ausbruch des Skandals, vier Statuetten Dossenas zurück, ohne den sehr geringen und für die Behauptung Dossenas beweiskräftigen Preis von 6000 Lire zu bezahlen! Daraufhin klagte Dossena.

Jetzt spielt der Prozeß. Statt zu zahlen oder sein vermeintliches Recht an den Statuetten zu beweisen, klagte der Kunsthändler öffentlich Dossena der antifaschistischen Gesinnung an! Dossena soll nach der Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Matteotti im Jahre 1924 schwere Beschimpfungen des Faschismus und seines Führers in seinem Atelier geäußert haben. Das wäre ja immerhin möglich. Das ganze Volk war damals tief erregt. Und Dossena gehört in Arbeit und Lebensart ganz zum Volk. Ja, das ganze Volk schimpfte damals sogar noch laut. Matteottis Bild hing in den Nähstuben und Arbeitsstätten gleich neben den Heiligenbildern.

Dossena lebt das Leben eines unbekannten Meisters des Mittelalters noch heute in einer kleinen Tibergasse der Altstadt Roms. Er will nichts als ein ehrlicher Kunsthandwerker sein. Hat er einmal seine Meinung frei herausgesagt? Möglich. Jetzt versucht er jedenfalls den Beweis dafür zu erbringen, daß er die ihm zur Last gelegten antifaschistischen Aeußerungen nicht getan habe. Und seine guten Gesellen halfen ihm dabei mit ihrem Eid.

Nun ist der großmächtige Kunsthändler, der sich so infamer Mittel bediente, zunächst einmal entwaffnet. Aber ist es nicht furchtbar, wie das privateste Schicksal hierzulande von der Gesinnungsschnüffelei irgendwelcher übelen Subjekte bestimmt werden kann? Ist es nicht entsetzlich, wie hier die Lebensatmosphäre eines ganzen Volkes vergiftet wird, so daß ein Denunzinantengesindel künstlich emporgezüchtet wird, wie es in seiner Abscheulichkeit eben nur als Begleiterscheinung eines faschistischen Gewaltregimes gedacht werden kann? Der eine, der dem widerlichen System zum Opfer fällt, kann sich retten, denn er ist geschickt und gar schon berühmt. Bei kleineren Leuten liegt die Sachen wesentlich schwieriger, denn aus der heiteren Klarheit, die der südliche Himmel spendet, wurde unerträgliche Stickluft, in der das Recht nur schwer gedeiht.

Altonaer Motorschoner mit 12 Mann untergegangen

Hamburg, 21. Nov. (Drahtmeldung.) Der seit mehr als einer Woche überfällige Altonaer Motorschoner „Stralsund" ist, wie jetzt angenommen werden muß, in der vergangenen Woche während der über der Nordsee herrschenden schweren Stürme untergegangen. Der Motorschoner war in Rostock erbaut und erst in diesem Jahre in Fahrt gesetzt worden. An Bord befand sich eine Besatzung von 12 Mann unter Führung des Kapitäns Kurt Fischer. Das große Rettungsboot des Schoners wurde vergangenen Sonntag auf Sylt angetrieben. Es läßt sich leider mit Sicherheit vermuten, daß die gesamte Besatzung den Tod in den Wellen gefunden hat.

Tödlicher Unglücksfall

bei den Aufräumungsarbeiten in Alsdorf

Aachen, 21. Nov. (Drahtmeldung.) Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Zeche Anna II in Alsdorf trat gestern ein Monteur zu nahe an den Schachtrand heran. Dadurch kam die Erde unter ihm ins Rutschen und er stürzte in den Schacht. Er erlitt bei dem Sturz so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Folgenschwerer Gerüsteinsturz

Budapest, 21. Nov. (Drahtmeldung.) In Ujpest stürzte heute mittag das Gerüst eines mehrstöckigen Neubaues zusammen. Die auf dem Gerüst arbeitenden 24 Arbeiter stürzten in den Kellerraum und erlitten fast sämtlich Verletzungen. Sieben von ihnen wurden in schwerverletztem Zustande ins Spital gebracht. Einige Arbeiter werden noch vermißt.

Die Hakenkreuzflagge des Kinderschänders

Dr. Lübben abermals auf der Anklagebank – Sexualpathologie mit Handgranaten – Das Bildnis eines „nationalen" Erziehers

In Berlin-Moabit wird wieder einmal gegen den famosen Regierungsrat Dr. Lübben verhandelt, dessen skandalöse sittliche Verfehlungen an jungen Menschen am 7. November vom Schöffengericht Charlottenburg mit neuen Monaten Gefängnis geahndet wurden; in diesem Falle handelt es sich um den Waffenbesitz des völkischen Agitators. Das Urteil ist für Sonnabend zu erwarten.

Als auf eine Anzeige hin im Sommer dieses Jahres Kriminalbeamte den „Deutschen Marinesportklub" am Stössensee aushoben, beschlagnahmte man ein Militärgewehr, Pistolen und Revolver, Handgranaten und Infanteriemunition. Eine Haussuchung in der Wohnung Lübbens, des famosen Chefs des Sportklubs, förderte gleichfalls zahlreiche Waffen zutage. Es tauchte seinerzeit der begründete Verdacht auf, daß der Marinesportklub des Dr. Lübben nichts weiter als eine Tarnung des verbotenen Ehrhardtschen Wikingbundes sei. Im Verlaufe der Untersuchung kamen dann auch die sexuellen Verfehlungen des nationalsozialistischen Vereinshäuptlings ans Tageslicht.

*

Zur jetzigen Verhandlung sind zahlreiche Zeugen geladen. Herr Lübben, ein unruhiger, nervöser, offenbar hysterischer Mensch, erzählt dem Gericht die reinsten Schauermärchen über seine Vergangenheit, seine Erlebnisse und seine Entwicklung. Er berichtet, daß er bei den Spartakistenkämpfen im Januar 1919 unter dem Eindruck eines Massakers, das die Spartakusleute veranstaltet hätten, zur „nationalen Front" gestoßen sei. Und dann sagt er: „Man erzählt sich so viel Unwahres über mich. Ich bin zwar ein nationaler, aber keineswegs ein parteipolitischer Mensch. Daß ich in der Deutschnationalen Volkspartei organisiert bin, hat damit nichts zu tun."

*

Bei Dr. Lübben waren wohl auch das Soldat-Spielen und die nationalistischen Umtriebe nur Mittel zum sexuellen Zweck. Diese Gier, seinen schmutzigen Trieben zu fröhnen, veranlaßte den traurigen Menschen zu den obskursten Gründungen. Wie sehr dieser gemeingefährliche Erzieher aber trotz aller bewußten und unbewußten sexuellen Motive, die ihn zu seinen Ausschweifungen trieben, Fleisch vom Fleische der Nationalisten und ein echtes Kind des völkischen Sumpflandes ist, beweist die Tatsache, daß das Aufziehen von Hakenkreuzflaggen auf den Booten des Marinesportklubs, das Verteilen von Wiking-Bund-Abzeichen „als besondere Belobigung", die wildeste Republik- und Judenhetze auf den Aussprachеabenden des Klubs, sowie eine systematische Propaganda für Deutschlands „bewaffneten Freiheitskampf", sozusagen zum „sportlichen" Tagespensum gehörten. Um seine sittlichen Verfehlungen zu vertuschen, putschte der patriotische Unhold die Kinder und Jünglinge des Marinesportklubs zu immer zügelloserer nationalistischer „Heldenhaftigkeit" auf. Vom Hochgesang auf Deutschlands Wiedergeburt und „sittlicher Erneuerung" stieg man dann geradewegs ins Bett.

Es gibt keinen drastischeren und pointenreicheren Komödienvorwurf als diesen Marinesportklub des Dr. Lübben in der Theorie und in der Praxis. Aber wenn man bedenkt, daß immerhin ein paar Dutzend junge Menschen, die gewiß trotz allem Ideale hatten, diesem unsauberen Scharlatan bedingungslos bis zum letzten nachfolgten, so möchte einen ein Grausen überkommen.

Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

39) (Fortsetzung.)

„Unsere Kleidung täuscht", antwortete Till. „Wir haben sie uns nur geliehen, um unerkannt zu bleiben."

Der Bärtige stellte eine Frage an seine Genossen, jedoch in einer Sprache, die wir nicht verstanden.

Die Männer schüttelten die Köpfe als Antwort.

„Was tut ihr hier?" wandte er sich wieder an uns.

„Wir suchen einen Mann, der euch wahrscheinlich unter dem Namen Peter Sander bekannt ist."

„Peter Sander, ja, den kennen wir!"

„Er ist nicht hier. Mit euch haben wir nichts zu tun, wir kennen euch nicht und verstehen eure feindselige Haltung nicht."

„Wenn ihr uns die Wahrheit gesagt hättet, brauchtet ihr von uns auch nichts zu fürchten", sagte der Bärtige. „Aber wir trauen euch nicht. Wer hat euch hierher gewiesen, um Peter Sander in diesem Hause zu suchen?"

„Er selbst. Wir sahen ihn auf dieses Haus zueilen", antwortete Till.

„Was habt ihr mit ihm zu schaffen?"

„Das würde ich mit ihm selbst abmachen, wenn er vor mir stände!"

„Da ist er!" tönte eine Stimme hinter uns, und wir sahen in das funkelnde Auge Paul Steinitzers, der eben eingetreten war.

„Ich hätte es mir nicht einmal im Traume einfallen lassen, daß wir uns jemals wiedersehen würden, Herr Mark", sagte er mit einer ironischen Verbeugung, „am allerwenigsten im australischen Buschlande!"

„Kameraden", wandte er sich an seine Genossen, „dieser Mann ist der gefürchtetste und tüchtigste Detektiv Europas; solange er am Leben ist, ist keiner von euch seiner Freiheit und seines Lebens sicher, keiner!"

Die Männer blickten interessiert von uns zu Paul Steinitzer und hoben ihre Waffen von neuem.

„Sie wissen sehr wohl, Paul Steinitzer, daß wir mit diesen Leuten gar nichts zu schaffen haben", entgegnete Till, ihm den Rücken zukehrend.

Der Bärtige trat auf Peter Sander zu und sagte:

„Erkläre uns, was hast du mit den Männern gehabt!"

„Das will ich euch sagen", antwortete Till an seiner Stelle. „Dieser Mensch, den ihr Kameraden nennt, hat zwei Morde begangen."

Die Männer flüsterten untereinander, einige lachten auf, als ob sie damit andeuten wollten, daß ihnen diese Mitteilung höchst gleichgültig sei.

„Was hast du darauf zu erwidern, Peter Sander?" fragte ihn der Anführer.

„Daß dieser Herr Mark mit seinem Begleiter euer aller Feind ist", entgegnete Paul Steinitzer mit kalter Gelassenheit. „Die beiden Männer haben euch belauscht, sie kennen unseren ganzen Plan, und wenn ihr sie lebend aus euren Händen laßt, so hängt ihr in einigen Tagen an den Bäumen des Lagers. Das laßt euch gesagt sein!"

Den Leuten fuhr sichtlich ein Schreck durch die Glieder. Ihre Gesichter nahmen einen finsteren, drohenden Ausdruck an.

„Ist das wahr, was Peter Sander sagt?"

„Ja, das ist wahr!"

Ich fühlte, daß mir kalter Schweiß auf die Stirn trat.

Der Bärtige trat auf uns zu.

„Es tut mir leid", sagte er. Ich bin kein Freund von Blutvergießen, aber damit habt ihr euch selbst das Todesurteil gesprochen."

„Ich bin in eurer Gewalt", sagte Till. „Aber diesen Mann da laßt in Frieden, er ist nichts als mein Begleiter und hat mit der Sache nicht das geringste zu tun. Daß ihr euch nicht sicher fühlt, so lange ich lebe, ist eine Anerkennung meiner Tätigkeit. Aber mein Freund wird euch nie zu schaden vermögen. Er ist Arzt und nicht Kriminalist."

Die Männer berieten eine kurze Zeit miteinander.

„Gut", sagte dann der Bärtige. „Er soll sein Leben behalten, solange er keinen Versuch macht, uns zu widerstreben oder zu entfliehen. Wir nehmen ihn mit und setzen ihn in Freiheit, sobald es uns geraten erscheint. Bindet ihn!" wandte er sich an die Umstehenden.

Sie banden mir Hände und Füße zusammen und legten mich an den Boden in eine Ecke des Zimmers.

„Du, bring deine Angelegenheit schnell in Ordnung", befahl der Anführer Paul Steinitzer. „Wähl dir zwei aus, die euch Gesellschaft leisten, falls du allein nicht Manns genug bist. Wir anderen wollen davon nichts sehen, wir gehen einstweilen zu den Pferden."

Paul Steinitzer rief zwei der Gesellen an, zwei wild aussehende Burschen mit rohen Gesichtern.

Nachdem die anderen das Zimmer verlassen hatten, schloß Paul Steinitzer die Tür und steckte den Schlüssel zu sich.

Er zog die Uhr.

„So, Herr Mark", sagte er. „Es ist jetzt ein halb elf Uhr. In fünf Minuten werden wir unsere Sache ins Reine gebracht haben, wenn auch in etwas anderer Form, als Sie sich das dachten. Haben Sie noch einen Wunsch?"

„Ja", entgegnete Till. „Mir ist die Mundhöhle trocken; ich möchte noch eine Zigarre rauchen!"

„Das ist Ihnen gewährt!" sagte Paul Steinitzer und bot ihm seinen Beutel.

„Danke!" lehnte Till ab. „Die letzte Zigarre will ich nicht aus der Hand eines Doppelmörders empfangen."

Er entnahm seinem eigenen Etui eine Zigarre, trat zum Tische und steckte sie an der Kerze in Brand.

Ich hatte Till schon oft in verzweifelten Lebenslagen gesehen und stets war mir seine Ruhe und Gelassenheit wie etwas Unmögliches, Uebermenschliches erschienen.

Während mir das Blut in den Adern stockte, stand er seelenruhig vor Paul Steinitzer und rauchte eine Zigarre. Er hatte keine Waffe als sein geniales, allen überlegenes Gehirn und seine Fäuste, während ihm die drei Gesellen mit der Waffe im Anschlag gegenüberstanden und ihn keinen Moment aus den Augen ließen.

Das grenzte an Wahnsinn!

Entweder war sein Verhalten der Ausfluß eines potenzierten Fatalismus, oder der geniale Mensch hatte in seinem Kopfe bereits einen Fluchtplan entworfen, an dessen gutem Gelingen er nicht im geringsten zweifelte.

(Fortsetzung folgt.)

Freie Volksbühne Gelsenkirchen E. V.

Geschäftsstelle Ringstr. 33 Fernruf 25841

Dienstag, 25. November, 20 Uhr
in der Stadthalle

2. Gastspiel des Westfälisch-Ostfriesischen Landestheater

Ein Volksfeind

Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.

Anmeldungen werden noch in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse entgegengenommen. — Karten für Nichtmitglieder, soweit vorhanden, zum Preise von 1.50 Mk. sowie Vorzugskarten für Schüler und Jugendliche zum Preise von 50 Pfg. in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse.

Balatum

der TEPPICH für
JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
ℳ 6.30	ℳ 10.50	ℳ 12.60

Heimann-Rottkamp
en gros en detail
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8 (Alter Markt)
Dortmund, Westenhellweg 73, Rheinischestraße 8, Hansastraße 84
Schwerte, Hörder Straße 15
Herne, Bahnhofstraße 44

Inserieren bringt Gewinn

Bücher billig!

Die besten
Reise- u. Abenteuerschilderungen
für

nur 95 Pfg.

pro Band in Pappe gebunden und 1.65 Mk. pro Band in Ganzleinen.

Wir empfehlen:

Unter den Wilden der Südsee
In mexikanischen Urwäldern
Im Reiche des Sonnengottes
Jenseits des Aequators
Streifzüge durch Celebes
Quer durch Hawai
Neuseeland
Durch die Pampas von Argentinien
Im Gran Chao von Paraguay
Unter den Urvölkern von Südbrasilien
Im Herzen Brasiliens
Auf den Antillen

Vorzugs-Angebot:

Alle 12 Bände auf Buchkarte — Die Raten betragen: für 12 Pappbände à —.95 Mk. alle 14 Tage 1.— Mk für 12 Ganzleinenbände à 1.65 Mk. alle 14 Tage 1.50 Mk.

Bestellungen an den Zeitungsboten oder direkt an

Volksbuchhandlung
Gelsenkirchen **Ringstraße 33**

Bestellung

Ich bestelle hiermit obige billige Serie spannender Reise- und Abenteuer-Bücher auf Buchkarte. Ich wünsche die Ausgabe in Pappe à —.95 Mk. — in Ganzleinen à 1.65 Mk. — Die Raten sollen durch Boten kassiert werden (Nicht zutreffendes streichen)

Name . . . . . Beruf . . . . .

Adresse . . . . . .

Wieder einige gebr.
Pianos
preiswert abzugeb.
Pianohaus
Nevries
Hans-Sachs-Haus

Vogel-Futter
nur das allerbeste.
Göbel, Alter Markt 26
Goldfische, Aquarien

Keine Ladenhüter durch Anzeigen

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Jetz

noch
billigere
Preise in
Damen-Hüten

Posten I		**Posten II**	
Filz-Glocken	1.75	Jugendliche Hüte . .	3.00
Duvetine-Kappen . .		Fesche Kappen . . .	
Kinder-Hüte		Frauen-Hüte	
Posten III		**Posten IV**	
Kombinierte Hüte	4.50	Eleg. Samt-Kappen .	5.90
Filz mit Samt . .		Frauen-Hüte	
Frauen-Hüte . . .		aus gutem Samt . . .	
Fesche Kappen . .		Elegante Filzhüte . .	

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Neu-Eröffnung

heute nachmittag 3 Uhr!

S. Schwarz G. m. b. H., Gelsenkirchen
Hochstraße 38,
Straßenbahnhaltestelle „Schalkerstraße".

Arbeiter- u. Berufskleidung, Arbeitsschuhe und Decken
für Wanderer. Zum Teil **aus Heeresbeständen.**

Wir bieten u. a. an:

Militär-Drillchjacken u. Hosen gut in stand	je 2.50, 1.90	1.50
Militär-Hemden u. Unterhosen	gut in stand	1.00
Militär-Socken	neu, Wolle . . . . 1.35, 0.95.	0.85
Westen mit Aermel	. . . . .	1.90
Feld-Kräzchen	neu	0.50
Militär-Köperhosen	neu . . . . . 2.70 u	2.30
Militär-Röcke	gut in stand 4.50	3.50
Militär-Hosen	gut in stand 5.85, 4.50	3.00
Militär-Mäntel	. . . . . 14.00, 9.50	7.50
Kavall. Stiefel	neu besohlt	6.90
Militär-Decken	. . . . . 4.50 3.50	1.90
Schlafdecken	. . . . . ab	1.25

Tornister - Feldflaschen - Brotbeutel
Kochgeschirre - Zeltbahnen - Zelte

Außerdem

Hosen, Joppen, Arbeitsanzüge, Sport- u. Straßenschuhe, Arbeitsstiefel usw.

zu billigen Preisen **zu billigen Preisen**

Tausende Kunden besuchen regelmäßig unsere weiteren 11 Verkaufsstellen.

Wiederverkäufer und Hausierer
finden bei billigen Preisen reichhaltiges Lager in
Kurz-, Woll- und Manufakturwaren
Gelsenkirchen Vohwinkelstr. 18

Gelsenkirchen.

Ausschreibung

betr. Lieferung und betriebsfertige Herstellung einer Niederdruck-Kaltwasserleitung, sowie eines kupfernen Kaltwasserverteilers einschl. der erforderlichen Anschlüsse im Gebäude der **städt. Badeanstalt in Gelsenkirchen,** Hindenburgstraße.

Angebote sind gegen Zahlung von 2.00 RM. im städtischen Hochbauamte, Hans-Sachs-Haus, Zimmer Nr. 515 und in der Verwaltungsstelle Buer, Rathaus, Zimmer 79, erhältlich.

Eröffnung am Dienstag, den 2. Dezbr. 1930, 9 Uhr im städt. Hochbauamte, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 516.

Gelsenkirchen, den 21. Novbr. 1930.

2661 **Der Oberbürgermeister.**

Reellste Bezugsquelle:
Neue Bettfedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität Pfd. **3.-** nur kleine Federn (Halbdaunen) **4.50** ¾ Daunen **6.25**, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen **3.50** u. **4.75**, hochpr. **5.75**, allerf. **7.-**, Ia. Volldaunen **9.-** u. **10.-**. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallen. nehme auf meine Kosten zurück.
Sämtliche Qualitäten, bürgen für Billigkeit.
Willy Manteuffel
Gänsemästerei, gegr. 1852
Neutrebbin 86 b (Oderbr.)
Aeltestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs.

Schuhe
gut und
billig
in großer
Auswahl
kaufen Sie in der
Schuh-Halle
J. Nußbaum
nur
Kirchstr. 28
Beachten Sie bitte meine 10 Schaufenster!

Die beste Reklame ist das Inserat

Frisch-Fleisch

eigene Schlachtungen, prima Qualitäten!

Schweinefleisch		Mast-Kalbfleisch	
Eisbein ganz	0.70	Haxen	1.00
Durchwachsen ohne Beilage	0.90	Nacken	1.10
Dicke Rippen	1.05	Brust	1.20
Koteletts	1.10	Schulter	1.30
Rollbraten ohne Fett und Schwarte	1.00	Nierenbraten	1.40
Rindfleisch		**Hammelfleisch**	
Suppenfleisch 1.10	1.00	Brust und Nacken	1.20
Bratenfleisch 1.20	1.10	Schulter u. Rücken	1.30

Kasseler mild und zart 1.30

Bratwurst grob 1.20 fein 1.00

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Sachsen stimmt gegen die Reichsverordnung

Ablehnung der Gemeinde-Bier-, Bürger- und Getränkesteuer

Berlin, 22. Nov. (Eig. Meldung.) Der Rechtsausschuß des sächsischen Landtags hat, wie die „Börsenzeitung" berichtet, die Reichsverordnung über die Gemeindebier-, die Bürger- und die Getränkesteuer abgelehnt. Obwohl der Innenminister Richter mit außerordentlich ernsten Ausführungen auf die Folgen eines solchen Beschlusses hinwies, erklärten lediglich die Vertreter der Deutschen Volkspartei, des Landvolks und der Demokraten ihre Zustimmung. Es ist anzunehmen, daß auch im Plenum der gleiche Beschluß fallen wird.

Zusammenstöße zwischen Nazis und Kozis

Nationalsozialist erschossen

Düsseldorf, 22. November. (Drahtmeldung.) **Gestern abend gerieten an der Ecke Ost- und Immermannstraße drei Nationalsozialisten mit drei Kommunisten in einen Wortwechsel. Plötzlich fiel ein Schuß, der einen Nationalsozialisten tödlich traf. Nach Zeugenaussagen soll einer der Kommunisten den Schuß abgegeben haben, die die Flucht ergriffen und unerkannt entkamen. Die Fahndung einer Polizeistreife nach dem Täter blieb ohne Erfolg.**

Nazistudenten-Krawall

in Königsberg

Königsberg, 22. Nov. (Eig. Drahtbericht.) **An der hiesigen Universität kam es zu Zusammenstößen zwischen den Nationalsozialisten und der Polizei. Die Nazistudenten wollten gegen die Maßnahmen des Rektors demonstrieren, der die Anweisung gegeben hatte, die Schleifen an den Kränzen, die anläßlich der Langemarkfeier im Innern der Universität niedergelegt worden waren, zu entfernen wegen der irreführenden Inschrift: „Die deutsche Studentenschaft der Königsberger Universität". Bereits in den Mittagsstunden sammelten sich vor dem Universitätsgebäude die Massen der Demonstranten. Die Polizei war auf dem Posten und hielt die Straßen von den Demonstranten frei. Als die Nazis eine drohende Haltung annahmen, mußten die Straßen wiederholt mit dem Gummiknüppel gesäubert werden. Die Polizei und die Regierung wurden von den Nazis dauernd beschimpft. Auch wurden Steine gegen die Polizeibeamten geschleudert. Erst am späten Abend nahmen die Unruhen ein Ende.**

Abgeordnete und Aufsichtsratsposten

Berlin, 21. November. (Drahtmeldung.) **Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, wonach Mitglieder des Reichstages verpflichtet sein sollen, dem Präsidenten des Reichstages mitzuteilen, ob und in welchen Unternehmungen (Privatunternehmungen, gemischt-wirtschaftl. Unternehmungen und öffentlichen Unternehmungen) sie Posten als Aufsichtsratsmitglieder innehaben. Der Präsident des Reichstages soll eine Liste der Aufsichtsratsmitglieder führen, die er halbjährlich zur Kenntnis des Reichstages bringen soll.**

Gegen Heereskredite

Eine Entscheidung der französischen Sozialisten

Paris, 21. November. (Eigener Drahtbericht.) **Die sozialistische Kammerfraktion hat am Freitag beschlossen, bei der Abstimmung über die Genehmigung einen Ausnahmekredites von einer Milliarde für die Auffüllung von Munitions- und Heeresbeständen gegen die Regierung zu stimmen. Die Abgeordneten Renaudel und Paul Faure wurden beauftragt, den Standpunkt der Fraktion in der Debatte zur Geltung zu bringen.**

Lärm in der französischen Kammer

Paris, 21. Nov. (Drahtmeldung.) **In der Kammer hat vor einer Abstimmung, durch die mit allen gegen die kommunistischen Stimmen die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Klärung der Börsen- und Finanzkrachs angenommen wurde, der radikale Abgeordnete Daladier das Wort ergriffen und — nach der Agentur Havas — erklärt, seine Partei werde für die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses stimmen, auch wenn die Fassung der diesbezüglichen Entschließung seinen Parteifreunden nicht ganz zusage. Man erzähle an der Börse, daß durch die Affäre Oustric noch 32 Parlamentarier, von denen einige noch innerhalb der Regierung säßen, kompromittiert seien. Auf diese Worte hin entstand in der Kammer ein ungeheurer Lärm und Daladier wurde von allen Seiten aufgefordert, Namen zu nennen. Er tat dies jedoch nicht, sondern erklärte, es handle sich bei seinen Angaben nicht um Unterstellungen, sondern er habe diese Anklagen in den Zeitungen gelesen.**

„Sobald als möglich"

Eine dehnbare Angelegenheit

Genf, 21. November. (Drahtmeldung.) **Der Vorbereitende Abrüstungsausschuß beschloß, daß die vertragschließenden Staaten sich verpflichten, die Heeresausgaben zu begrenzen und „sobald wie möglich" herabzusetzen. Der deutsche Delegierte enthielt sich der Stimme.**

Der preußische Haushaltsplan

Rückgang der Einnahmen und Ausgaben

Berlin, 21. November. (Drahtmeldung.) **Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff veröffentlicht durch den Amtlichen Preußischen Pressedienst einen Artikel, in dem er über den preußischen Haushaltsplan u. a. ausführt: Die Entwicklung des Haushalts im laufenden Rechnungsjahr ist weniger erfreulich als in den letzten Jahren. Die Steuerüberweisungen des Reiches, die Erträgnisse der Hauszinssteuer und der Ueberschuß der Forstverwaltung bleiben hinter den Ansätzen erheblich zurück. Es ist daher für das laufende Jahr mit einem Fehlbetrage zu rechnen.**

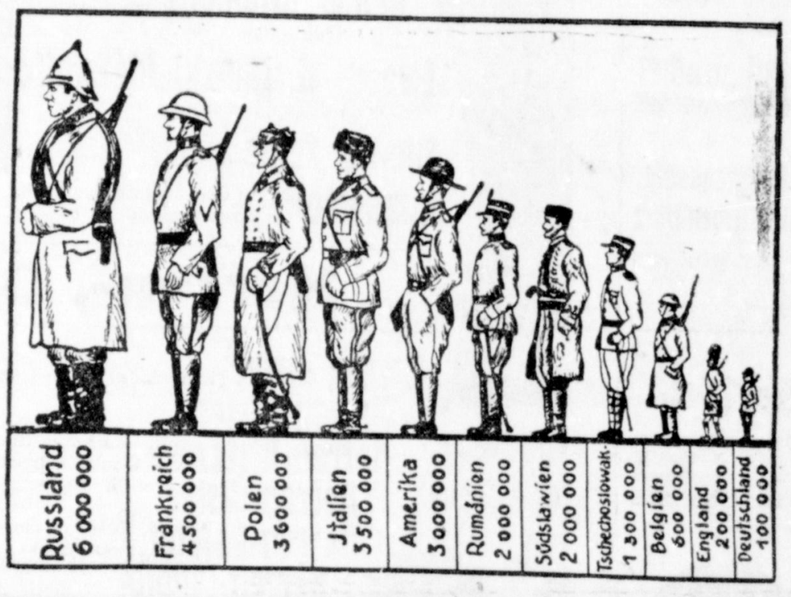
Wir legen den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931 der parlamentarischen Körperschaft wie immer rechtzeitig vor. Der Plan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3972 Millionen ab: diese Abschlußziffern liegen um 384 Millionen unter den Abschlußziffern des Jahres 1930. Was spiegelt dieser Rückgang der Abschlußziffern wieder? Auf der Einnahmeseite den Rückgang der Reichssteuerüberweisungen und der Hauszinssteuer und den Rückgang der Ueberschüsse der Forstverwaltung, auf der Ausgabeseite die dem Rückgang der Reichssteuerüberweisungen entsprechende Kürzung der Ueberweisungen an die Gemeindeverbände und Gemeinden und der Dotationen für die Gemeindeverbände, die Kürzung der Personalbezüge und Abstriche bei den sächlichen Ausgaben, die durch die Not der Zeit erzwungen werden.

Der Rückgang der Abschlußziffern berührt nicht allein den Staat, sondern auch die Gemeinden und die Hauswirtschaft. Will man ein klares Bild von den preußischen Staatsfinanzen gewinnen, so muß man die durchlaufenden Posten ausschalten. Der so vereinigte Bruttohaushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 2248 Millionen ab. Die Abschlußziffern des bereinigten Haushaltes liegen somit um 106,1 Millionen unter denjenigen des Jahres 1930. Die Verringerung der Ausgaben um 106,1 Millionen im Jahre gibt aber nicht das volle Maß der Ersparnisse wieder, die 1931 gemacht werden sollen. Abstriche müssen nämlich gemacht werden nicht nur, um den Rückgang der Einnahmen zu decken, sondern auch, um unvermeidbare Mehrausgaben auszugleichen. Es handelt sich hier einmal um Kürzungen, die ohne besondere Anstrengung vorgenommen werden können, weil die Ausgaben rückläufig sind, sodann aber um Abstriche, die mit harter Hand durchgeführt werden müssen. Hierunter fallen:

	in Millionen
Kürzung der Personalausgaben um 6 Proz.	84,4
Kürzung der Aufwandsentschädigungen und der Nebenvergütungen	3,6
Reform der Justizverwaltung	6.0
Abstriche bei den sächlichen Ausgaben im Ordinarium	7,1
Abstriche im Extraordinarium	40,0
das sind zusammen	141,1

Durch alle diese Abstriche ist es gelungen, den Haushalt auch für das Jahr 1931 ins Gleichgewicht zu bringen.

Die Heereskriegsstärken der wichtigsten Länder



Widersprechende Gerüchte

über Rußland

Berlin, 21. November. (Eig. Meldung.) Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" feststellt, **erhielten sich gestern abend in den europäischen Hauptstädten wie auch in Amerika hartnäckige Gerüchte, die von dem Ausbruch einer Militärrevolution in Sowjetrußland und einer Ermordung des Staatschefs Stalin wissen wollten.**

Wie die „DAZ." dazu erfährt, sind in Berlin von privater Seite in den frühen Morgenstunden noch Telefonate mit Moskau geführt worden, in denen die umlaufenden Gerüchte entschieden in Abrede gestellt werden. In Moskau, wurde betont, herrsche vollkommene Ruhe. Mit Moskau war von Berlin aus, dem Blatt zufolge, in den Abendstunden eine telefonische Verbindung nicht zu erhalten, da, wie vom Fernsprechamt mitgeteilt wurde, die Leitungen gestört seien. Der Helsingforser Korrespondent der „DAZ." hat in den späten Abendstunden mit dem an der sowjetrussischen Grenze gelegenen Ort Wyborg gesprochen und erfährt von dort, daß alle telefonischen und telegraphischen Verbindungen mit Sowjetrußland abgeschnitten seien. Wie er berichtet, ist ein Telegramm, das das finnische Telegrammbüro nachmittags an seine Moskauer Zweigstelle richtete, ohne Antwort geblieben. Im Gegensatz dazu steht, daß der Korrespondent des Helsingforser Blattes „Uusi Suomi" in Reval ein Privatgespräch mit Moskau geführt hat, in dem die umlaufenden Gerüchte dementiert wurden. Die sowjetrussische Gesandtschaft in Helsingfors verweigert jede Auskunft. Es besteht jedoch die Wahrscheinlichkeit, daß die von der „DAZ." verzeichneten Störungen im Nachrichtenverkehr tatsächlich nur auf Betriebsstörungen in Freileitungen zurückzuführen sind, da, wie eine Anfrage beim Haupttelegraphenamt ergab, der Funkverkehr nach wie vor im Gange ist. Auch sonst ist bei gewöhnlich gut unterrichteten Berliner Stellen von einer völligen Störung der Verbindungen mit Rußland nichts bekannt.

Drohende Massenentlassungen

bei den Vereinigten Stahlwerken in Mülheim-Ruhr

Düsseldorf, 21. November. (Drahtmeldung.) **Wie verlautet, sehen sich die Vereinigten Stahlwerke auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen, größere Entlassungen in Erwägung zu ziehen, die besonders auf der Friedrich Wilhelm-Hütte und auf den Stahl- und Walzwerken in Mülheim-Ruhr zur Auswirkung kommen werden.**

Ein diesbezüglicher Stillegungsantrag ist bereits gestellt. Mehrere tausend Arbeitnehmer der genannten Werke in Mülheim-Ruhr würden von der Stillegung betroffen werden. Der Antrag bezieht sich auf die Zeit von Mitte Dezember bis in den ersten Monat des kommenden Jahres hinein.

Differenzen in der Labour-Party

London, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht.) **Die am Donnerstag im Unterhaus stattgefundene Fraktionssitzung der Labour-Party, die bis in die Nachtstunden dauerte, beschäftigte am Freitag die gesamte englische Presse. Die Labour-Abgeordneten hatten über Disziplinbrüche einiger Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterpartei zu entscheiden. Bis auf die des Abgeordneten Brown waren alle Fragen erledigt. Brown weigerte sich jedoch, eine billigende Erklärung abzugeben. Es lag eine Resolution vor, die Angelegenheit der Exekutive der Labour-Party zu überweisen. Das benutzte wieder einmal der Abgeordnete Mosley zu einer scharfen Attacke gegen die Regierung und gegen die Parteileitung, wobei er zugleich dem Abgeordneten Brown die volle Unterstützung der Mosleygruppe zusicherte. Für Brown war das jedoch ein Bärendienst. Außer seiner Kritik an der Regierung und Parteileitung hat Mosley kaum eine Ideengemeinschaft mit der Unabhängigen Arbeiterpartei. Diese ist der linke Flügel der Labour-Party und Mosley steht auf der äußersten Rechten derselben. Der Antrag, den Abgeordneten Brown der Exekutive zu melden, wurde nach der Rede Mosleys mit 116 gegen 35 Stimmen angenommen.**

Ein zweiter Konflikt drohte wegen der Mandatsfrage zur Nachwahl in einem schottischen Wahlkreis. Der dort aufgestellte Kandidat Irvin gehört der Unabhängigen Arbeiterpartei an und da von ihm eine Erklärung fehlte, wie er zur Labour-Party und zur Fraktion stehe, versagte ihm die Exekutive die offizielle Unterstützung. Maxton und einige seiner Freunde des extremen Flügels drohten mit Rebellion, wenn dieser Beschluß nicht zurückgenommen werde. Sechs unabhängige Abgeordnete sowie einige vom Mosleyflügel erboten sich sogar, sofort in Irvins Wahlkreis abzureisen und zu seinen Gunsten in die Wahlkampagne einzugreifen. Die Fraktionsleitung beschloß, die Angelegenheit in einer privaten Besprechung mit Henderson und Maxton regeln zu lassen. Zum Schluß ist also die Einigkeit der Arbeiterpartei in allen Punkten wieder hergestellt worden.

Kinofusion?

Ergebnislose Belprechungen Ufa-Emelka

Nach Uebergang der Emelka-Majorität in französische Hände haben erneut Besprechungen zwischen Emelka und Ufa stattgefunden, die darauf abzielten, den Theaterblock der Emelka in irgendeiner Form unter den Einfluß der Ufa zu bringen. Diese Besprechungen sind jedoch, wie die Ufa offiziell mitteilt, ergebnislos verlaufen. Es ist jedoch interessant, daß, wie der französische Großaktionär der Emelka, Bankier Cohan, kürzlich an anderer Stelle mitteilte, zwischen Ufa und Emelka ein freundschaftliches Einvernehmen über Programmgestaltung und Filmverleih sowie über Zusammenarbeit mit französischen Filmgruppen hergestellt ist.

Saar und Mosel führen Hochwasser

Berlin, 22. Nov. (Eig. Meldung.) **Wegen des weiteren Steigens des Hochwassers wurde, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, im Laufe des gestrigen Abends die Moselschiffahrt verboten. Auf der Saar mußte die Schiffahrt ebenfalls eingestellt werden.**

Mein
Ofenlager
bietet Ihnen eine
Auswahl
in jeder
Preislage
wie sie besser nicht sein kann.
Zahlungen
nach Wunsch
in 6 bis 12 Monatsraten
Schlatholt
Bismarckstr. 66
und
Reichsstr. 22

Kommißbrot!
nahrhaft und wohlschmeckend
3 Pfund 0.50 Mk.
Landbäckerei
W. Beukenberg,
Ruf: 250 83.

Sämtl. Bücher
liefert
Volksbuchhandlg.
Gelsenkirchen-Buer

Gebrauchsmuster
Waren-
zeichen
PATENTE
erwirkt
u. verwertet
Ingenieurbüro
C. Michels
Gelsenkirchen
Neustr. 24
Telefon 24221

Kunden warm halten durch
Anzeigen

Höfling und sein Prinzip

Das Geheimnis unseres Erfolges:

I. Rationeller Einkauf riesiger Qualitäten sichert uns erstklassige Ware und günstigste Einkaufspreise.

II. Riesenauswahl vom Einfachsten bis zum Allerfeinsten.

III. Die ständige Verbindung mit Berlin und Großzügigkeit im Einkauf ermöglicht uns, stets das Neueste in der Mode zu bringen.

IV. Enormer Umsatz.

V. Bescheidener Nutzen.

Die Vorteile dieser 5 Richtlinien des Höfling-Prinzips kommen unserer Kundschaft zugute.

Ueberzeugen Sie sich selbst durch einen Besuch des Kaufhauses Höfling von der Richtigkeit unserer Behauptung und machen Sie sich die Vorteile des Höfling-Prinzips zunutzen.

Kleiderstoffe

Schotten in hübsch. Mustern, für prakt. Kleider
Velour de long für Mäntel, in verschied. Preislagen
Velour de laine 140 cm br., in mod. Farben
Reinw. Ottomane 140 cm breit, vorzügliche Qualitäten
Tweed- u. Hauskleiderstoffe in billigen Preislagen
Samt u. Seide in großer Auswahl
Anzugstoffe in den modernsten Farb. ganz besonders billig

Baumwollwaren

Nessel 80 cm breit . 0.45, 0.31 **0.29**
Nessel doppeltbreit . 1.10, 0.98 **0.89**
Hemdentuch ca. 80 cm br. 0.75, 0.59 **0.48**
Hemdentuch doppeltbreit . 1.98, 1.65 **1.45**
Haustuch doppeltbreit . . . **1.35**
Damast doppeltbreit . 2.75 **2.25**
Handtuchgebild Gerstenk. 0.59, 0.39 **0.29**
Schürzensiamosen und Druck nur beste Qualitäten
Bettuchbiber, Schlafdecken, Bettsiamosen und Steppdecken Ia. Qualitäten
Betten und Federn

Herren-, Damen- und Kinderbekleidung

Herren-Ulster in mod. Farben, haltbaren Stoffen 42.-, 38.- **29.-**
Herren-Ulster aus solid. Stoffen, tadelloser Sitz . 55.- **49.-**
Herren-Ulster mit und ohne Rundgurt, gedieg. Cheviot-Qualität, hochmodern . . . 75.- **62.-**
Herren-Ulster aus molligen Stoffen, neueste Herbstmodelle 85.- **79.-**
Herren-Paletot Marengo, in guter Qualität, mit Samtkragen **48.-**
Herren-Paletot aus prima Eskimo, mit Samtkragen 75.- **68.-**
Herren-Sakkoanzüge mod. gemust. Stoff, in guten Qualität. . 59.-, 48., 29.50 **19.50**
Blaue-Sakkoanzüge erpr. Stoffqual., pr. Ausführ. . 75.-, 65.- **59.-**

Damen-Mantel velourartiger Stoff, mit groß. Besatzkragen **9.50**
Damen-Mantel engl. Stoffart, mit Pelzkragen . . . **12.50**
Damen-Mantel Ottomane, mit Pelzkragen, in schwarz und blau **24.-**
Damen-Mantel Velour-long, mit großem Pelzkragen, ganz gefüttert **39.-**
Damen-Mantel aus Velour-long, mit Pelzverbräm, ganz auf Serge gefüttert **49.-**
Damen-Mantel aus Velour-long, mit großem Schalkragen u. Manschetten, ganz gefütt. **58.-**
Damen-Mantel Velour-long, m. Skunksopossum und Persianer, ganz gefüttert . **68.-**
Fein. schwarze und blaue **Tuchmäntel** gedieg. Ausf., ganz gef. echt pelzverbrämt **78.-**

Kleine Anzahlung, spielend leichte Abzahlung

HÖFLING GELSENKIRCHEN Vereinsstr. 57/61

DAS FÜHRENDE TEILZAHLUNGSHAUS AM PLATZE

Frauen, nur
Florastraße 4
an der Wiele. **Buer,** Lucia-Gasse 7 (b. Halbetten) sind die Verkaufsstellen der echten, bedeutend verbesserten Kampmanns Patent-Waschmaschinen, Wassermotoren, Wringmaschinen usw. Auch alle anderen gangbaren Sorten sehr billig. Bis 10 Monate Ziel und länger. Die am Fabriklager befindlichen Herde werden zu Ausnahmepreisen verkauft.

Trau-Ringe
in großer Auswahl stets vorrätig bei
Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten

EIN OFFENES WORT AN ALLE
LUISE OTTO
VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN
Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen
136. bis 145. Tausend.
Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0.80 RM.
Zu haben bei den Zeitungsboten oder in der
Volksbuchhandlung
Gelsenkirchen
Ringstraße 33



Herde und Oefen
nur aus dem größten
Herd- und Ofen-Geschäft
Zahlungserleichterung!
Pomsin
Gelsenkirchen
Klosterstraße 3 Bahnhofstraße 30



B. Kirchfeld
e. m. b. H. **Fernruf 21141** **Matthiasstr. 8**
liefert stückreiche
Hausbrandkohlen
hervorragende
Nußkohlen
der Zeche Alma u. den vorzüglichen
Brechkoks
der Großkokerei Alma-Pluto
sowie
Ia. Anthrazit- u. Eßkohlen
Steinkohlen-, Eiform- und
Braunkohlen-Briketts
frei Haus frei Keller
B. V.-Benzol **B. V.-Aral**
direkt ab Werk ohne Zwischenfüllung

Radio auf Raten
kaufen Sie am besten im ältesten und größten **Fachgeschäft**, weil Sie dann die unbedingte Gewähr für **fachmännische Bedienung** haben. 1000e zufriedener Kunden sind der beste Beweis. **Vorsicht** bei Preisrätseln u. Chiffre-Anzeigen!
Radio - Frenzel
Bahnhofstr. 17
Telefon 211 87
Vorführung auch im Hause.